Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 277. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 16. Juni 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 113 B. Neueste Anleihe 104⅜. Schles. Bank-Verein 76. Oberschlesische Litt. A. 123 B. Oberschles. Litt. B. 111. Freiburger 82½. Wilhelmsbahn 35¾ B. Neisse-Brieger 55 B. Tarnowitzer 31½ B. Wien 2 Monate 77. Oesterr. Kredit-Aktien 73. Oesterr. National-Anleihe 61⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136½. Oesterr. Banknoten 77¼. Darmstädter 67. Command.-Antheile 79½. Köln-Minden 132. Rhein. Aktien 80. Dessauer Bank-Aktien 15½. Mecklenburger 46¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49¼. — Angenehm, lebhaft.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 15. Juni. Roggen: flau. Juni 48¼, Juni-Juli 48¼, Juli-August 48⅜, September-Oktober 49. — Spiritus: behauptet. Juni 18⅛, Juni-Juli 18⅙, Juli-August 18½, September-Oktober 18⅝. — Rüböl: fest. Juni-Juli 11⅔, September-Oktober 12$\frac{1}{12}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 276 (gestriges Mittagblatt).

△ Die Wirkungen der Napoleon'schen Herrschaft.

Als der jetzige Kaiser der Franzosen die französische Republik vernichtete und auf ihren Trümmern die Herrschaft der Gewalt und des persönlichen Willens constituirte, da war er der Mann des Jahrhunderts in den Augen aller derer, welche die Ruhe Europa's für nicht gesichert hielten, so lange noch die französische Republik als ein Produkt der Revolution die Welt bedrohte. Man verzieh ihm die Mittel, welche zur Erreichung dieses Zweckes gedient hatten; man lächelte über den gewaltsamen Umsturz einer Verfassung durch den Mann, welcher allein sie beschworen hatte, und der also allein vor allen Uebrigen durch seinen Eid zu ihrer Aufrechthaltung verpflichtet war; man vergaß die Mordscenen auf den Boulevards von Paris, die darauf folgenden Deportationen nach dem tödtlichen Cayenne, die Verhaftungen und Verbannungen der Generäle, Dichter, Redner, Schriftsteller, kurz Aller, welche durch Ruhm, Talent und Wissen über die Masse hervorragten und deshalb der Gewaltherrschaft des Einzigen gefährlich waren — man vergaß das Alles und noch mehr, um den Mann zu feiern, welcher den Krater der Revolution geschlossen und dem Erdtheile die Ruhe zurückgegeben hatte.

Wie ganz anders heute, wo die öffentliche Meinung über nichts mehr und schneller sich geeinigt hat, als daß der Kaiser Napoleon III. der einzige Mann in Europa ist, welcher Handel und Industrie in die gewohnten Bahnen zurückzugehen verhindert, die kaum gesicherte Ruhe der europäischen Staaten immer wieder von neuem stört und alle Welt zwingt, auf dem Kriegsfuße zu verharren: damals hoch gefeiert als der einzige Retter, heute eben so tief gehaßt als der einzige Feind der europäischen Gesellschaft. Es verlohnt sich der Mühe, an dem heutigen Tage an diesen Contrast zu erinnern, denn heute krönt Napoleon III. seine wunderbaren Erfolge, indem es ihm gelungen ist, eine persönliche Berührung mit dem Beherrscher eines Staates herbeizuführen, der sich bisher diesen Erfolgen gegenüber am sprödesten verhalten hat. Die Königin von England war die Erste, welche dem Kaiser der Franzosen durch ihren Besuch in Paris die persönliche Anerkennung von Seiten der Legimität brachte; es folgte die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland in Stuttgart, und nach der blutigen Katastrophe in Italien, als noch die Opfer des Krieges die Schlachtfelder bedeckten, bot der Sieger dem Kaiser von Oesterreich in Villafranca die Hand der Freundschaft.

So blieb Preußen allein noch übrig; die jüngste Anwesenheit des Prinz-Regenten an den Grenzen Frankreichs schien keinen geeigneten Moment zur persönlichen Begegnung darzubieten; so empfängt heute der Prinz-Regent im Verein mit andern deutschen Fürsten, damit Jedermann es erkenne, daß Preußen offen vor den Augen ganz Deutschlands handle, den Kaiser der Franzosen auf deutschem Boden in Baden-Baden. Daß Preußen trotz dieser Offenheit noch Verdächtigungen ausgesetzt ist — wer könnte das anders erwarten? Was könnte Preußen überhaupt thun, das nicht Verdächtigungen und Verketzerungen unterläge? Daß die Königin von England, daß der Kaiser von Rußland, daß überhaupt europäische Monarchen mit dem Kaiser Napoleon persönlich zusammenkommen, das findet man ganz in der Ordnung; daß aber der Prinz-Regent von Preußen den fortgesetzten Bemühungen endlich nachgiebt, daß er nach dem Vorgange Anderer nun auch einmal mit einem Monarchen zusammentrifft, der ihm und seinem Staate bisher noch nicht die geringste Veranlassung zu einer Beschwerde, geschweige denn zu einem Bruche gegeben hat — ja das ist freilich etwas ganz Anderes, da müssen, Gott weiß? welche Pläne geschmiedet, da kann gar nichts Geringeres verhandelt werden, als mindestens die Theilung Deutschlands und die Mediatisirung der deutschen Staaten. Nun Preußen kann und wird ruhig über diese hämischen Angriffe hinwegsehen.

Wenn aber diese Zusammenkunft wiederum als ein siegreicher Erfolg der Napoleon'schen Politik hingestellt wird, so wollen wir doch darauf aufmerksam machen, daß sie einen nicht minder günstigen Einfluß auf uns Deutsche theils schon ausübt, theils noch mehr ausüben wird. Ueberhaupt hat man sich gewöhnt, die Erfolge der Napoleon'schen Herrschaft nur in Bezug auf diese selbst zu betrachten, und man vergißt dabei, daß ihre Wirkung eine gegenseitige ist, d. h. daß sie ihren Einfluß und zwar einen oft sehr wohlthätigen Einfluß auch auf die Bestrebungen der Gegner äußert; in diesem Sinne wollen wir unsere obige Ueberschrift: „Die Wirkungen der Napoleon'schen Herrschaft" verstanden wissen. Von diesem Standpunkte aus konnten wir weder in den Enthusiasmus derer einstimmen, welche den Sturz der französischen Republik und den Beginn des Napoleon'schen Kaiserthums mit unverständigem Jubel begrüßten; noch vermögen wir heute das Verdammungsurtheil derer zu unterschreiben, welche in L. Napoleon den einzigen Störenfried Europa's sehen. Mit kurzen Worten: wir halten die Regierung Napoleon's noch auf längere Zeit für nothwendig; hoffentlich bewahren uns unsere Artikel vor einer Beschuldigung der Hinneigung zum Bonapartismus oder irgend welcher Anhänglichkeit an die Napoleon'schen Ideen.

Der Professor Leo in Halle, mit dessen Ansichten wir sonst nie so glücklich waren uns in Uebereinstimmung zu finden, nannte einmal in einem sehr bezeichnenden Bilde Napoleon den „Hecht im Karpfenteiche": er trübt das ruhige Wasser und stört Alle, welche den Frieden lieben, aus jener Sicherheit, die um so gefährlicher ist, weil sie auf einer nur trügerischen Grundlage ruht. Italien, die Türkei, Deutschland — das sind die brennenden Fragen, welche — gleichviel wer auf dem Throne von Frankreich sitzt — Europa fort und fort beunruhigen; Napoleon III. drängt sie zur Entscheidung. Die deutschen Völkerstämme streben seit einem halben Jahrhundert nach politischer Einheit; so oft auch mit Gewalt unterdrückt und als revolutionär verschrieen, ist dieses Streben immer mit neuer Stärke erwacht und wird nie erlöschen, bis es seine Erfüllung gefunden. Glaubt man denn, daß die deutschen Kabinette ohne äußeren Drang und ohne äußere Noth sich jemals zu jener Einheit verstehen werden, welche ohne eine organische Unterordnung zum Wohle des Ganzen nicht möglich ist? Wir sollten meinen, seit 50 Jahren hätten sie gerade Zeit genug dazu gehabt. Aber es geht natürlich Alles im alten Schlendrian fort; Jeder fürchtet sich, an dem einmal Bestehenden zu rütteln, so wenig es sich auch bewährt hat; Niemand will den langweiligen Gang der Bundestagsverhandlungen stören; nach wie vor warten die Bundestags-Gesandten auf ihre Instructionen; nach wie vor verhöhnt Dänemark alle Bundestags-Beschlüsse, denn es weiß aus Erfahrung, daß der schwerfällige Geschäftsgang durch alle Arten von Commissionen hindurch jeden entscheidenden Schritt der Bundesversammlung verhindert. Man wache doch endlich aus jener Schwärmerei auf, als werde uns einst die deutsche Einheit, wie wir sie in unsern Jugendträumen erblickt haben, eines schönen Morgens von sämmtlichen deutschen Kabinetten bescheert werden: die Noth allein ist es, welche uns einigt, und diese Noth ist in der Person Napoleons repräsentirt. Nicht einmal die Anträge auf Reformen der Bundeskriegsverfassung, auf Vereinfachung des Geschäftsganges, auf Veröffentlichung der Protokolle — so unbedeutend dieß Alles ist — wären gestellt worden, geschweige denn, daß in den deutschen Völkerstämmen der Gedanke an eine einheitliche Centralgewalt, an die preußische Hegemonie aufgetaucht wäre, wenn uns nicht der italienische Krieg aus dem Sicherheitstaumel mit Gewalt herausgerissen hätte. L. Napoleon wird uns die Einheit Deutschlands bringen, freilich sehr wider seinen Willen, wie uns der erste Napoleon ein gut Theil politischer Freiheit gebracht hat, freilich auch gegen seinen Willen; Jener zwingt uns, alle die erbärmlichen Eifersüchteleien, welche Deutschland so oft zur Beute des Auslandes gemacht haben, endlich fallen zu lassen und ihm zu zeigen, was ein einiges und freies Volk vermag, wie uns der Onkel zwang, die Ideen des Jahres 1789 in unseren Staaten zu verwirklichen und durch diese ihn selbst zu besiegen.

Der Bonapartismus — an seiner endlichen Niederlage zweifeln wir nicht; aber erst muß er seine historische Aufgabe erfüllen und der bindende Kitt werden, welcher die Völker auf dem Boden der Freiheit vereinigt und die deutschen Fürsten zwingt, zum Wohle des gemeinsamen Vaterlands auch selbst Opfer zu bringen und sie nicht immer ihren Völkern allein aufzubürden. Die Zusammenkunft des Prinz-Regenten von Preußen mit mehreren deutschen Fürsten — möchte sie dem klugen Beherrscher Frankreichs nicht blos den von ihm leicht zu durchschauenden Schein der Einheit darstellen, sondern ihm den faktischen Beweis liefern, daß es nicht erst eines Krieges bedarf, um Deutschland jene Einheit zu gewähren, welche, im Volke längst lebendig, auch von den Kabinetten oft genug, freilich meist in den Jahren der Noth, als eine „berechtigte Forderung" der deutschen Völkerstämme anerkannt worden ist.

Preußen.

♂ **Berlin,** 12. Juni. [Die Fahnen unserer Landwehr. — Stiftung von besonderen Kriegsklassen der kaiserlich österreichischen Orden.] Als ein beachtenswerther Umstand bei der gegenwärtigen provisorischen Armee-Formation ist noch hervorzuheben, daß nicht blos die neu kombinirten Kavallerie-Regimenter keine Standarten, sondern auch die 32 kombinirten Infanterie-Regimenter, so wie die Füsilier-Bataillone der Reserve-Regimenter keine Fahnen besitzen. Die Landwehr-Stamm-Bataillone, obwohl aus Soldaten der Linie zusammengesetzt, hatten die Fahne ihres 1. Aufgebots, dessen Stamm sie allerdings auch repräsentirten; von dem Augenblicke aber, wo diese Truppentheile den Namen „Landwehr" verloren, schied nicht nur der bisher in denselben enthalten gewesene alte Landwehr-Stamm, sowohl Offiziere als Mannschaften, als solcher vollständig aus und ging entweder in den neu formirten Landwehr-Stamm über, wurde von demselben abcommandirt geführt oder zu dem kombinirten Bataillon wirklich versetzt — sondern gleichzeitig ging auch die Fahne des Landwehr-Bataillons aus der Obhut des Commandeurs des bisherigen Stamm-Bataillons in die des neu ernannten, zurückversetzten oder stellvertretenden Landwehr-Bataillons-Commandeurs über. Diese Fahnen befinden sich daher gegenwärtig wieder sämmtlich auf den betreffenden Landwehr-Zeughäusern, wie vor der Mobilmachung des vorigen Jahres. — Da die Inhaber kaiserlich österreichischer Orden, namentlich der Militär-Verdienst-Orden, wohl auch außerhalb des jetzigen Dienststandes weit verbreitet sein mögen, so wollen wir nicht unterlassen, Ihnen in Nachfolgendem den kurzen Auszug einer Verfügung des österreichischen Armee-Ober-Commando's mitzutheilen, welche eine Veränderung dieser Orden betrifft, und welche dem preußischen Kriegsministerium zur weiteren Bekanntmachung mitgetheilt worden ist: „Se. k. k. ap. Majestät haben mit der allerhöchsten Entschließung vom 12. Januar d. J. in der Absicht, um die unmittelbar vor dem Feinde erworbenen Dekorationen Allerhöchstihres Leopold- und eisernen Kron-Ordens, dann des Militär-Verdienstkreuzes von jenen zu unterscheiden, welche für anderweitige militärische oder Civil-Staats-Verdienste verliehen worden sind, damit ferner in jenen Fällen, wo der wegen Bravour vor dem Feinde bereits besessene Orden in Folge erneuerter, doch nicht auf dem Schlachtfelde selbst dargelegten Verdienstlichkeit durch Zuerkennung einer höheren Klasse derselben Dekoration bisher entfiel, die sichtbare Anerkennung auch des früheren, rein kriegerischen Verdienstes erhalten werde, Nachstehendes allergnädigst anzuordnen geruht: 1) Die für Verdienste unmittelbar vor dem Feinde verliehenen Orden sind durch die Bezeichnung „Kriegsdekoration des N.-Ordens" zu unterscheiden. 2) Als charakteristisches Merkmal der Kriegsdekoration wird ein goldener Lorberkranz bestimmt, der bei dem Orden der eisernen Krone mit grünem Email belegt, bei den übrigen Dekorationen blaßgrün legirt zu sein hat. 3) Im Titel Derjenigen, welchen eine höhere Friedensklasse verliehen, nachdem sie bereits eine niedere Kriegsdekoration des Ordens besaßen, ist sich des Ausdrucks: Ritter mit der Kriegsdekoration ꝛc. zu bedienen. 4) (Hier folgen nun die Grundsätze, nach welchen in Hinkunft diese Dekorationen zu beschaffen sein werden. Die betreffenden Inhaber werden daher nach den vorgeschriebenen neuen Modellen ihre Orden nunmehr tragen). An der Organisation der Orden wird im Uebrigen dadurch nichts geändert. Die betreffende Mittheilung vom 12. März, unterzeichnet vom Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Wilhelm, bemerkt noch zum Schluß, daß die Herstellung der hiernach modificirten Dekorationen in Hinkunft durch die betreffenden Ordenskanzleien besorgt wird, die dermaligen Besitzer von solchen aber, welchen die Beigabe des Lorbers gebührt, diese Herstellung, jedoch mit genauester Einhaltung der vorangedeuteten Art und Farbe, dann aber aus den ausgegebenen Abbildungen ersichtlichen Form und Größe aus eigenen Mitteln bewirken können, jedoch vorher die Grundhaltigkeit ihres Anspruchs darauf von den Landes-General-Commando's auf den bezüglichen Dekreten konstatiren zu lassen haben. Jeder Fall einer ertheilten Bestätigung ist indeß dem Armee-Ober-Commando und in Bezug auf das Militär-Verdienstkreuz dem Oberst-Kämmerer-Amte von den General-Commando's direkt zur Kenntniß zu bringen."

ϑ **Berlin,** 14. Juni. [Verständniß zwischen Preußen und Mitteldeutschland.] Der Schmoll-Artikel der „Ostdeutschen Post", an welchen ich jüngst einige Bemerkungen zu knüpfen hatte, war offenbar nicht das Erzeugniß einer schwarzgalligen Journalisten-Laune. Aehnliche Kriteleien haben sich inzwischen wiederholt und von seelenverwandter Seite Wiederhall gefunden. So läßt sich also eine Inspiration aus den höheren Regionen Wiens schwerlich verkennen. Man findet keine Erquickung daran, den Motiven des österreichischen Mißvergnügens nachzuforschen. Es fördert wahrlich weder die Interessen Deutschlands, noch die Oesterreichs, wenn die ganze Praxis deutscher Politik bei den wiener Staatsmännern darauf hinausläuft, allen Schritten Preußens mit Mißdeutung und Widerstand zu begegnen. Die Beweggründe, welche unseren Prinz-Regenten bestimmten, die Höflichkeits-Demonstration Frankreichs nicht abzuweisen, sich ohne den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu dem Rendezvous zu begeben und die Begrüßung des Kaisers der Franzosen gleichzeitig mit dem Besuche deutscher Bundesfürsten anzunehmen, sind aller Welt ohne Weiteres einleuchtend gewesen; nur das österreichische Mißtrauen klagt über Dunkelheit bei hellem Tageslicht. Im Ernste hat das wiener Kabinet schwerlich die Besorgniß, daß der Prinz-Regent sich zu irgend einer Abmachung mit Napoleon verstehen könnte. **Graf Rechberg weiß sehr genau, daß Preußen jeden Annäherungs-Versuch der Tuilerien-Politik eben so entschieden zurückgewiesen hat, als Oesterreich bemüht war, ein enges Freundschafts-Bündniß mit Frankreich zu schließen. Die Verstimmmung in Wien muß also einen anderen Grund haben und dürfte durch die Besorgniß veranlaßt sein, daß einflußreiche deutsche Regierungen sich von der österreichischen Oberleitung emanzipiren und der deutschen Politik Preußens Gerechtigkeit wiederfahren lassen könnten.** Eine Verständigung zwischen Preußen und Mittel-Deutschland: das wäre allerdings ein so schreckliches Attentat gegen Oesterreich, daß man mit Insinuationen und Verdächtigungen aller Art nicht sparsam sein darf, um ein solches Unternehmen zu hindern, und da operirt denn die österreichische Presse im herrlichsten Einverständniß mit der napoleonischen Taktik. — Die Meldung des „Nord", daß Graf Pourtales aus Paris nach Baden-Baden kommen werde, um bei dem Zusammentreffen der beiden Herrscher zugegen zu sein, wird hier als irrig bezeichnet. Auch die Anwesenheit dieses Diplomaten würde der Begegnung das Ansehen eines politischen Aktes geben, welches der Prinz-Regent geflissentlich zu vermeiden sucht. — Hier hat man noch keine nähere Kenntniß von einer neuen Depesche, welche das petersburger Kabinet in Sachen der orientalischen Christen nach Konstantinopel gerichtet haben soll. Man glaubt für den Augenblick nicht an eine neue Provokation von dieser Seite. Möglicher Weise handelt es sich um eine Erläuterung im Sinne der Depesche vom 1. Juni d. J.

8 **Berlin,** 14. Juni. [Ministerwechsel in Hannover. — Berichtigungen.] Die „Neue Hannoversche Zeitung" spricht noch in ihrer gestrigen Nummer von dem ungünstigen und peinlichen Eindrucke, den die Nachricht von dem Zusammentreffen des Prinz-Regenten mit dem Kaiser Napoleon hier in den weitesten Kreisen hervorgerufen habe. Selbst das ministerielle Blatt hatte also, wie es scheint, gestern noch keine Ahnung davon, daß der König von Hannover plötzlich nach Berlin gereist sei, um dem Prinz-Regenten den Wunsch zu erkennen zu geben, an dieser Zusammenkunft Theil zu nehmen. Man weiß, daß der Regent dem König von Hannover sowohl als dem König von Sachsen in dieser Beziehung ein sehr bereitwilliges Entgegenkommen gezeigt hat, und man sagt, daß beide Könige in Folge dessen heute gleichfalls die Reise nach Baden-Baden angetreten haben. Wir wollen die Gründe, welche den König von Hannover zu diesem unerwarteten Schritte veranlaßt haben, auf sich beruhen lassen; jedenfalls aber ist dieser Schritt an sich wohl geeignet, die mit vieler Bestimmtheit auftretende Nachricht der „Weserzeitung", daß heute in Hannover ein Ministerwechsel zu erwarten sei, mit dem Schein der Wahrscheinlichkeit zu umgeben. Gleichwohl müssen wir die Bestätigung dieser

Mittheilung erwarten, ehe wir von der Ertheilung des Grafentitels an Herrn v. Borries sagen können, daß sie weniger eine Belohnung für geleistete Dienste, als eine Tröstung sei. Mit ziemlicher Gewißheit glauben wir aber der von Frankfurt aus verbreiteten Nachricht, daß die französisch-sardinische Grenzregulirung sistirt worden sei, entgegentreten zu können. Nicht minder falsch ist die in einer wiener Correspondenz der „Köln. Ztg." aufgestellte Behauptung, daß Rußland neuerdings in der schleswigschen Frage eine Note erlassen habe. Endlich muß noch die Angabe des „Nord", daß eine Annäherung Preußens an Frankreich sich auf dem besten Wege befinde und von Rußland entschieden begünstigt werde, in das Gebiet der Phantasie verwiesen werden. So sehr man auch in Paris und Petersburg das Zustandekommen einer solchen Tripelallianz wünschen mag, eben so sehr ist man hier einer solchen abgeneigt. — Nachträglich erfahre ich noch, daß auch der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha sich nach Baden-Baden begeben wird.

C. S. **Berlin,** 14. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] In diplomatischen Kreisen bedauert man aus leicht erklärlichen Gründen, daß Freiherr v. Schleinitz den Regenten nicht nach Baden begleitet hat. Dies allein ist Grund genug für uns, das Hierbleiben des Ministers mit Genugthuung zu begrüßen, und dies wiederum aus leicht erklärlichen Gründen. — Wir erhalten heut über Wien Nachrichten aus dem Orient, welche alle unsere seit einem Monat gemachten Mittheilungen bestätigen. Gleichwohl glauben wir Einzelnheiten, die uns versprochen sind, abwarten zu müssen, ehe wir „die orientalische Frage", deren Beiseitelegen mit Unrecht, wie es scheint, angekündigt worden ist, in unseren Besprechungen wieder aufnehmen. — Man wirft hier bereits die Frage auf, ob Preußen die Annexion Savoyens und Nizzas anerkennen und demgemäß das Exequatur für einen Konsul in Nizza (augenblicklich vacant) bei Frankreich nachsuchen wird.

— Die Bürgermeister-Wahl an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Naunyn wird einen heißen Kampf hervorrufen zwischen den Parteien der Stadträthe Duncker und Hedemann.

— Der allgemeine badische Handelstag hat den Beschluß gefaßt, für die Anbahnung eines allgemeinen deutschen Handelstages die Initiative zu ergreifen, und Heidelberg, als Vorort des badischen Handelstages, mit dem Vollzuge zu beauftragen.

— Von den schlesischen Arbeitern, welche vor mehreren Wochen bei einem in Tondern (Schleswig) stattgehabten Krawall sich betheiligt hatten, waren zwei, besonders stark kompromittirte, festgenommen und in erster Instanz zu Gefängnißstrafe bei Wasser und Brodt verurtheilt worden; das flensburger Appellationsgericht hat jetzt jeden von Beiden zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Der frühere Prediger in Naumburg a. d. S., Theod. Baltzer, schreibt jetzt: Die Nachricht der „Elberf. Ztg." über meinen Wunsch, in ein kirchliches Pfarramt zurückzutreten, muß ich als ungenau in ihrer Fassung und als zur Herbeiführung von Mißverständnissen ganz geeignet, entschieden zurückweisen, eventuelle weitere Erklärung aber mir vorbehalten.

— Die Nr. 139 des „Staats-Anz." bringt:

1) das Gesetz vom 21. Mai 1860, betreffend die Abänderung mehrerer auf das Postwesen sich beziehender Vorschriften. Darnach wird (§ 1) der Postzwang für ungemünztes Gold und Silber, Juwelen und Pretiosen, sowie für Packete unter 20 Pfund aufgehoben. § 2 bestimmt, daß unverschlossene Briefe, welche in versiegelten, zugenähten oder sonst verschlossenen Packeten versandt werden, den verschlossenen Briefen gleich zu achten sind und nur durch die Post versendet werden dürfen. Doch soll es verstattet sein, solche unverschlossene Briefe, Fakturen, Preiscourante, Rechnungen u. s. w. beizufügen, welche den Inhalt des Packets betreffen. — Der Postzwang für Zeitungen, (§ 3) wird auf Zeitungen politischen Inhalts beschränkt. Nicht dem Postzwang unterworfene Gegenstände können von Jedermann auf beliebige Weise gegen Bezahlung befördert werden. (§ 4.) Das Gesetz tritt mit dem 1. September d. J. in Kraft.

2) Das Gesetz de eod. wegen anderweitiger Einrichtung des Amts- und Kautionswesens.

Darnach können (§ 1) die dem Staate zu bestellenden Kautionen in inländischen Staatspapieren nach dem Nennwerthe erlegt werden und soll dem Kautionssteller die Wahl zwischen den verschiedenen Gattungen von Staatspapieren freistehen. Den Kautionsbestellern werden die Zinsscheine belassen und bei Ausreichung neuer Zinsscheine werden diese von den betreffenden Kassen eingezogen und den Kautionsbestellern ausgehändigt. (§ 2.) Ist zur Versilberung der Kaution zu schreiten, so kann der Kautionsbesteller angehalten werden, die noch nicht fälligen Zinsscheine herauszugeben. (§ 3).

§ 4. Hinsichtlich der bis zur Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes bestellten Kautionen verbleibt es bei den bestehenden Vorschriften mit der Maßgabe, daß aus dem bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden angesammelten Kautions-Depositum die Rückzahlung bewirkt wird.

§ 6. Wird die Erhöhung solcher Kautionen (§ 5) nach Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes erforderlich, so tritt die Rückzahlung aus dem Kautions-Depositum ebenfalls ein, und es muß die neue Kaution, in ihrem ganzen Betrage, nach den Vorschrifteu des gegenwärtigen Gesetzes bestellt werden.

§ 7. Der bei Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes zur Verzinsung der in baarem Gelde bestellten Kautionen im Staatshaushalts-Etat ausgeworfene und so lange als nöthig auch in die künftigen Etats zu übernehmende Betrag ist, so weit er in Folge der Kautions-Rückzahlungen (§§ 5 und 6) erspart wird, alljährlich an die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden behufs der Verstärkung des Kautions-Depositums abzuführen, bis das letztere die zur Deckung der gedachten Kautionen erforderliche Summe erreicht haben wird. Nach Eintritt dieses Zeitpunktes sind alle in baarem Gelde erlegten Kautionen zurückzuzahlen und durch andere nach den Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes zu bestellende Kautionen zu ersetzen. Der Finanz-Minister hat den Zeitpunkt und das Nähere zur Ausführung dieser Anordnung zu bestimmen.

Nach einer gleichzeitig erlassenen Verordnung tritt das Gesetz vom 1. Juli l. J. an in Kraft.

3) Das Gesetz vom 1. Juni d. J., wornach

die Verordnung vom 19. Januar 1836, betreffend den Verkehr mit spanischen und sonstigen, auf jeden Inhaber lautenden Staats- oder Kommunal-Schuldpapieren (Gesetz-Sammlung für 1836 S. 9—11),

die Verordnung vom 13. Mai 1840, betreffend den Verkehr mit ausländischen Papieren (Gesetz-Sammlung für 1840 S. 123 und 124), und

die Verordnung vom 24. Mai 1844, betreffend die Eröffnung von Actienzeichnungen für Eisenbahn-Unternehmungen und den Verkehr mit den dafür ausgegebenen Papieren (Gesetz-Sammlung für 1844 S. 117 und 118),

aufgehoben werden.

** [Zeitungsschau.] Die „Voss. Ztg." ist der Ansicht, daß wir uns die Sache mit Frankreich doch etwas genauer ansehen sollen, ehe wir in das übertäubende Kriegsgeschrei einstimmen. Vor Allem wollen wir doch so verständig sein, das, was uns von Frankreich aus bedrohen könnte, von dem zu unterscheiden, wie es den Franzosen selber geht. Es giebt Leute, und ihrer sind gar nicht so wenige, welche nach ihrem Willen gefragt, mit Möros antworten: „Die Welt vom Tyrannen befreien!" Diesen möchten wir zu bedenken geben, daß das unsere Sache durchaus nicht ist. Uns geht es an und für sich nichts an, wie die Franzosen sich regieren lassen, wollen diese sich einer despotischen Regierung beugen, so ist es nicht unser Beruf, ihnen wider ihren Willen dagegen beizustehen. Nach der „Voss. Ztg.", und wir stimmen ihr hierin ganz bei, ist die Tyrannei L. Napoleons in Frankreich gar nicht so verhaßt, als man sich gewöhnlich vorstellt. Die Franzosen haben von jeher die „Freiheit" weder verstanden, noch zu gebrauchen gewußt; trotz ihrer wiederholten Staatsumwälzungen haben sie weder nach der Selbstregierung durch die Gemeinde, noch viel weniger nach der ganzen und vollen Selbständigkeit des Einzelnen durch Aufnahme protestantischer Grundsätze in Staat und Kirche, auch nur vorübergehend hingestrebt, — dagegen ist bei ihnen die Gleichheit zur Geltung gekommen, wie in keinem anderen gebildeten Lande. Diese Gleichheit ist durch Sitte in der Gesellschaft, durch Gesetz im Verkehr so weit durchgeführt worden, daß die härteste Regierung nach dieser Seite hin gar keinen Druck in Frankreich versuchen wird. Dadurch entsteht in Frankreich jenes unmittelbare Gefühl der persönlichen Geltung und der persönlichen Freiheit, welches, die große Masse, die sich gegen den Parlamentarismus gleichgiltig verhält, befriedigt, weil dies die unmittelbare Atmosphäre bildet, in der sie sich wohl fühlt. Wer hören und sehen will, der wird sich leicht überzeugen, daß gerade aus diesen Gründen die Deutschen im Elsaß zur Zeit noch keine Lust haben, mit Deutschland wieder vereinigt zu werden, mit Deutschland, wo sie nicht ohne die albernsten Scheerereien von Karlsruhe nach Stuttgart, von Nassau nach München, von Dresden nach Berlin übersiedeln können, — wo statt des Alle verbindenden Gemeingefühls, statt eines lebendigen Nationalbewußtseins, der kläglichste Sondergeist herrscht. Und unter solchen Umständen verlangt man in Baiern und Würtemberg, deren Dynasten ihrer Zeit mit Napoleon I. gegen Deutschland gezogen sind, — Preußen solle erst, als ein zweiter Tamino, durch Wasser und Feuer gehen, seine Küsten der Verwüstung, seine Städte der Zerstörung Preis geben, ehe es Vertrauen fordere! Wir gestehen, daß eine solche Brautwerberschaft um die spröde Germania uns vorkommt, wie die Schwärmerei des Prinzen für Mandandane, bei Göthe. — Für eine „geflickte" Braut besser gar keine.

Die „Nationalzeitung" verlangt, daß Preußen dem hessischen Volke Unterstützung gebe, und bei dem Begonnenen ausharre; die „Kreuzzeitung" resümirt heut die deutschen Einheitsbestrebungen von 1806 an bis zum pariser Frieden — ein unerquickliches Bild, das sie aufrollt. Die „Spenersche Zeitung" endlich faßt die kirchlichen Bewegungen Badens näher ins Auge, welche sich jetzt günstig entwickeln, seitdem mit Beseitigung des verhaßten Concordats in Baden ein frischer Lebenszug wehe, gleich hoffnungsvoll für den katholischen, wie für den protestantischen Zweig der Kirche.

Magdeburg, 13. Juni. [Festfeier für Oberbürgermeister Hasselbach.] Es wurde heute in unserer Stadt ein Fest begangen, wie es keine zweite Stadt in Preußen begehen kann, denn es galt dem Herrn Oberbürgermeister Hasselbach den Dank darzubringen, den er sich nicht blos um Magdeburg, sondern um das ganze Land durch die Mannhaftigkeit verdient hat, mit der er der tendenziösen Opposition entgegengetreten ist, welche die Majorität des Herrenhauses während der beiden letzten Sessionen des Landtages sowohl gegen die allgemeine Stimme des Landes wie gegen die Regierung eingehalten hat und die heute noch ungebrochen ist. Es galt nun heute, diesem wackeren Vorkämpfer bürgerlicher Interessen unter starren Vertretern des überlebten Feudalismus zu zeigen, daß er, der durch kein Mandat gebunden ist, sich des Beifalls derjenigen zu erfeuen habe, für die er mit Hintansetzung aller Rücksichten so oft eingetreten ist. Zu diesem Zwecke hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft in den reichgeschmückten Sälen der Harmonie vereinigt. Nach dem Hoch, welches Herr Oberbürgermeister Hasselbach auf Se. Majestät und den Prinz-Regenten gebracht hatte, wurde der Gefeierte selbst vom Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung in einer längern Rede begrüßt. Am Schlusse seiner Antwort sprach Herr Hasselbach die Ansicht aus, daß die stets aufs neue vordringende Macht der Wahrheit und öffentlichen Meinung doch stark genug sein werde, die Majorität des Herrenhauses zu beugen, und wie er der Meinung sei, das Dentschland im Drange der Noth sich zu Preußen wenden werde, weil es müsse, so werde auch im Herrenhause endlich ein gesunder Patriotismus sich Bahn brechen, ein solcher, wie ihn der Redner selber im Laufe der mit Aufmerksamkeit verfolgten Rede stets hervorhob und ihm treu zu bleiben versprach, so lange er thätig sein und wirken könne.

Deutschland.

Wiesbaden, 11. Juni. [Der Verfassungsstreit in Kurhessen.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer trug der Abgeordnete Dr. Zais den Bericht des Ausschusses über den Antrag des Abg. Giebeler in Betreff der kurhessischen Verfassung vor. Derselbe giebt eine ausführliche Darstellung der kurhessischen Verfassungsgeschichte seit Anfang des Jahrhunderts, weist nach, daß die Verfassung von 1831 nichts wesentlich Neues enthält, sondern meistens nur solche Dinge, welche schon von Alters her in Kurhessen Rechtens waren, und daß nach dieser Verfassung von 1831 bis 1850 ohne Schwierigkeiten regiert worden ist. Der Bericht verbreitet sich sodann über die Kompetenz des Bundestages zu Eingriffen in zu Recht bestehende Verfassungen der deutschen Einzelnstaaten, welche Kompetenz er bestreitet, und endlich über den Inhalt der Verfassungen von 1831, von 1852 und vom 30. Mai 1860, indem er nachweist, daß die Verfassung von 1831 nichts enthalte, was bundeswidrig wäre oder was nicht auch in anderen deutschen Verfassungen stände. Auf den Grund dieser Ausführungen gelangt der Bericht zu folgenden Anträgen: I. die hohe Kammer wolle sich dahin aussprechen: 1) daß nach Artikel 26 der wiener Schlußakte ein Eingreifen des Bundestages in das kurhessische Verfassungsrecht nicht gerechtfertigt sei, sowie daß 2) der Bundesbeschluß vom 27. März 1852 und der daraus hervorgegangene vom 24. März 1860 mit der Bundesakte (Art. 56 und 61) in Widerspruch stehen und daher eine Verletzung und Bedrohung der Verfassungsrechte der Einzelstaaten enthielten; II. die herzogl. Regierung ersuchen, daß sie bei dem Bundestage auf Wiederherstellung der Verfassung von 1831 nach Möglichkeit hinwirke und verhindere, daß der am 30. Mai 1860 von der kurhessischen Regierung publizirten sog. „Verfassung" die Garantie des Bundes ertheilt werde. Der Antrag wurde angenommen.

Koburg, 11. Juni. [Bennigsen und Orges.] Gestern fand dahier eine Sitzung des geschäftsleitenden Vorstandes des Nationalvereins statt. Vor einigen Tagen brachten mehrere Blätter eine Notiz, wonach der bekannte Mitredakteur der augsburger „Allgemeinen Zeitung", Dr. Orges, eine Besprechung mit Herrn v. Bennigsen gehabt habe, und beide Theile „sehr zufrieden" auseinander gegangen seien. Das Wahre an der Sache ist, daß Herr Orges auf seinen ausdrücklichen Wunsch von der Anwesenheit der Vorstands-Mitglieder des Nationalvereins in Gotha, gelegentlich einer am 13. Mai dort stattgehabten Vorstandssitzung in Kenntniß gesetzt wurde, sich auch richtig einstellte und einige Zeit mit den Vorstands-Mitgliedern über Tages-Politik conversirte. Irgend ein Resultat aber hat diese „Besprechung" in keiner Weise gehabt; mit Heirn v. Bennigsen allein hat eine solche überhaupt nicht stattgefunden. Dies ist alles. (D. A. Z.)

Hannover, 13. Juni. [Der politische Häuserkauf. — Vertagung der Kammern.] Die Konferenz über den mehrerwähnten Häuserkauf ist erfolglos geblieben: sie bestand seitens der zweiten Kammer aus dem Antragsteller Amtmann Bödiker und dem Herrn v. Bennigsen und konnte demnach auf die Wünsche der ersten Kammer nicht eingehen. Herr v. Borries wünschte nochmals dringend, daß die Nachbewilligung ertheilt werde. Die zweite Kammer blieb aber mit großer Majorität bei dem früheren Beschluß. Persönlich hatte Herr v. Borries noch zu bemerken, daß die Presse seiner Aeußerung über den englischen Gesandten eine ihm fern liegende Bedeutung beigelegt habe, die für die Regierung nicht minder wie für den Gesandten verletzend sei. Er habe nichts weiter gesagt, als daß die Regierung nicht in der Lage sei, Kontrakte mit Privatpersonen aufzulösen, und um so weniger mit Vertretern fremder Mächte, denn eine so rücksichtslose Forderung würde den Gesandten verletzen, könne leicht das gute Einvernehmen unter beiden Regierungen trüben und dem Lande, zumal im Augenblick wichtiger finanzieller Unterhandlungen, nur schädlich sein. Ich hoffe und glaube, daß meine frühere Mittheilung dieser Fassung vollständig entsprochen hat. Daß man aber in solchen Fällen vorsichtig zu Werke gehen müsse, bemerkte Hr. v. Borries, habe die Folge schon gezeigt: der Herr Gesandte habe nämlich seinerseits von dem Miethskontrakt zurückzutreten sich bereit erklärt, ein Erbieten, worauf die Regierung jedoch nicht eingegangen sei. Das war, nachdem der Minister die Sache in solcher Weise öffentlich berührt hatte, nicht anders zu erwarten. — Nach Verlesung eines königlichen Schreibens wurde die Vertagung und zugleich der Schluß der zweiten ordentlichen Diät des 14ten Landtags eröffnet und die zweite Kammer mit einem Lebewohl vom Präsidenten entlassen, nachdem die erste bereits auseinander gegangen war. — Der König hat vorige Nacht eine Reise angetreten, angeblich nach Berlin. Sie werden am besten wissen, ob diese Angabe das Ziel richtig trifft, und Sie können denken, daß unter den obwaltenden Umständen die Nachricht von dieser Reise hier keinen geringen Eindruck gemacht hat.

Heute kamen mindestens 200 Irländer auf der Eisenbahn hier vorüber, um nach Rom zu dem päpstlichen Heere zu gehen. Der Eindruck, den ihre äußere Erscheinung hervorrief, war, was Einsicht, geistige Fähigkeit und Ausbildung betrifft, so ungünstig wie möglich. Sie wetteiferten mit den rohesten Gestalten, die man hier kennt. Es sollen schon 6—7 ähnliche Züge passirt sein. (Pr. Z.)

Aus Mecklenburg-Schwerin, 13. Juni. [Zwiespalt im eigenen Lager unserer Junker.] Die Regierung will die seit hundert Jahren von den Rittern ohne landesherrliche Einwilligung gelegten Bauernstellen im Verwaltungswege wieder herstellen. Darob ist ein heftiger Streit zwischen beiden Parteien entbrannt. Die Ritter haben im Laufe der Zeit gegen unsere Bauern arg gehaust: seit 200 Jahren haben sie fast 11,000 Bauernstellen eingezogen und damit ihre Güter arrondirt. Das war ein reiner Raub und als solchen verurtheilt ihn die Geschichte. Aber in der Weise, wie die Regierung will, läßt sich das geschehene Unrecht nicht wieder gut machen. Einen unabhängigen und zahlreichen Bauernstand kann man nur dadurch schaffen, daß man die zu bloßen Zeitpächtern herabgedrückten Domanialbauern zu freien Eigenthümern macht und die Theilbarkeit des

---

☐ Berichte eines Augenzeugen aus Palermo.

(Aus der „Times".)

III.

Palermo, 28. Mai, Morgens. Angegriffen wie ich war, schlief ich die ganze Nacht. Die Leute aber, welche nicht geschlafen haben, versichern, das Bombardement vom Castell wie von den Schiffen wäre in der Nacht noch furchtbarer als am Tage gewesen. Im Uebrigen ging die Nacht ruhig genug vorüber, da einige Schüsse außenstehender Posten auf gut Glück die Ruhe allein unterbrachen. Ich war eben am Morgen aufgestanden, als ich durch ein Rennen und Schreien in der Straße aufmerksam ward. Ich blickte hinaus und sah zwei Menschen durch die Straßen rennen, die ihre Taschentücher schwenkten und „Es lebe die Freiheit!" riefen. Ich konnte zuerst ihren etwas späten Enthusiasmus nicht begreifen; als mir aber gesagt wurde, es wären einige politische Gefangene, die so eben freigelassen, begriff ich diesen unerwarteten Sturm der e vivas, der, wie ich kaum zu sagen brauche, von allen Seiten sein Echo fand. Einige hundert solcher Leute rannten durch die Straßen, ein lautes Zeugniß von der Regierung des Bourbons. Die Truppen, welche das Gefängniß des Vicariato und die Kasernen nebenan besetzt gehalten hatten, hatten den Ort geräumt und sich in Booten nach dem Castell zurückgezogen. Hierdurch war die Verbindung zwischen den Truppen im Castell und der Piazza reale unterbrochen.

Die nächste Neuigkeit war, daß die bisher in Monreale aufgestellten Truppen sich nach der Stadt gezogen hatten. Man hatte sie am frühen Morgen die Straßen herab nach dem königl. Palast marschiren sehen, wodurch die hier stationirten um einige tausend Mann verstärkt wurden. Die Zersplitterung der königl. Truppen war einer der wichtigsten Gründe für Garibaldi's Pläne gewesen. Die Neapolitaner, welche den Haß des Volkes kannten, und daß zahlreiche Banden darauf lauerten, ihnen Schaden zu thun, hatten es nicht gewagt, sich anders als in großen Massen zu bewegen.

In dem Wunsch, die Stellung von Monreale zu behaupten, hatten sie dorthin 4—5000 Mann geschickt. Einen andern gleich starken Haufen hatten sie längs der Straße von Parco nach Piana zur Verfolgung Garibaldi's, wie sie meinten, ausgesandt. Außerdem erforderte die Citadelle und die Straße zum Molo eine starke Besatzung, so daß ihnen für die Vertheidigung der Stadt nur eine verhältnißmäßig geringe Mannschaft übrig geblieben war.

An diesem Morgen kamen zwei neapolitanische Dampfer an, der Capri und ein zweiter, beide mit Truppen gefüllt, welche, wie man voraussetzt, irgendwo gelandet werden sollen. Diese Truppen sind jedenfalls abgeschickt, bevor man in Neapel von der Katastrophe eine Nachricht hatte. Sie scheinen zu schwanken, was unter diesen Umständen zu thun sei, denn, wenn sie landen wollten, so könnten sie dies leicht im Schutz der Kanonen der Citadelle. Jetzt am Morgen herrscht verhältnißmäßig Ruhe. Nicht ein Schuß wird von den Schiffen abgefeuert, und auch die Citadelle hält Maß.

Mittags. Ich bin eben aus dem Hauptquartier auf der Piazza del Pretorio zurückzukommen, wo mir das Schweigen der Schiffe erklärt worden ist. Admiral Mundy sandte seinen Flaggenoffizier Mr. Wilmot alle Tage dreimal aufs Land, um mit Mr. Goodwin, dem (engl.) Konsul in Verbindung zu bleiben und alles, was vorfiele, zu erfahren. An diesem Morgen hatte Mr. Wilmot eine andere Mission. Der neapolitanische Commodore rief ihn sehr früh an Bord des Hannibal, um die guten Dienste des Admirals, einen Waffenstillstand mit Garibaldi zu Stande zu bringen, in Anspruch zu nehmen, sowie dafür, daß Garibaldi zweien Offizieren der Truppen im kgl. Palast gestatte, sich durch die Stadt zum Admiral zu begeben.

Admiral Mundy antwortete, er würde keine Vermittelung übernehmen, bevor nicht das Feuer der Schiffe und der Citadelle eingestellt wäre.

Der Commodore versprach das erste augenblicklich zu thun, aber in Betreff des letzteren könne er keine Verpflichtung übernehmen, da der kommandirende General nicht nur nicht unter seinem Befehl stände, sondern sogar höherer Offizier sei; aber er selbst wolle sein Bestes thun, den Befehlshaber der Citadelle zu überreden, das Feuern nach seinem Beispiel einzustellen. Hierauf versprach der Admiral die Botschaft des Commodore an General Garibaldi zu senden. Der Commodore hat sein Wort gehalten, seine Schiffe haben seitdem keinen Schuß mehr abgefeuert; aber es scheint, seine Ueberredungskunst ist an dem Befehlshaber der Citadelle gescheitert, denn diese fährt mit dem Feuer fort, allerdings im Vergleich zu gestern, sehr viel gelinder. Die Botschaft des Commodore schien noch mehr als die Räumung der Position nach dem Molo und des großen Militärhospitals mit 700 Kranken und Verwundeten, zu beweisen, daß die Dinge für die Neapolitaner nicht vielversprechend aussahen. Nichtsdestoweniger willigte Garibaldi mit seiner gewöhnlichen Großherzigkeit augenblicklich ein, einen Waffenstillstand zu schließen, den Fortschritt seines Sieges zu unterbrechen und den Generalen zu erlauben, die Stadt zu passiren. Er sandte sogar augenblicklich die Befehle ab, auf der ganzen Linie des Angriffs die Feindseligkeiten einzustellen, und ließ durch unsern Admiral den Commodore hiervon in Kenntniß setzen. Es war dies eine zu weit gehende Generosität. Aber es liegt in Garibaldis Natur, der Sache, für welche er ficht, zu vertrauen und selbst gegen seine Feinde großherzig zu sein.

Außer den neapolitanischen Commandeuren scheinen auch noch andere zu denken, daß der Sieg auf Garibaldi's Seite ist. Nachdem ich einige Zeilen diesen Morgen geschrieben hatte, schlenderte ich in die Stadt, um ins Hauptquartier zu gehen. Ich hatte mein Quartier im Hotel Trinacria genommen, gerade gegenüber dem französischen Consulat. Als ich aus der Thür kam, sah ich einen Herrn in einem blauen Rock mit Messingknöpfen, auf welchen der kais. französische Adler, mit meinem Wirth sprechen, der mir sofort jenen als den Kanzler des französischen Consulats vorstellte. Er wünschte Garibaldi zu sehen und bat mich, wenn ich auch des Weges ginge, mich seiner anzunehmen. Ich versprach es, und wir brachen auf. Den ganzen Weg entlang entwickelte

Grund und Bodens einführt. Der Kommunismus, von woher er auch kommen mag, kann niemals zu etwas Gutem führen. Aber wie kommt die Regierung dazu, in der beabsichtigten Weise gegen die Ritter vorzugehen? Um dies zu verstehen, muß man wissen, daß unsere Regierung ein absolutistisches und ein ständisches Element enthält. Ersteres baute seine Alleinherrschaft auf den Trümmern des vernichteten Staatsgrundgesetzes. Während der langen Jahre, wo die Führer der Fortschrittspartei im Kerker schmachteten, regierten der Minister-Präsident von Bülow aus der Manteuffelschen und der Minister der Justiz von Schroeter aus der Hassenpflugschen Schule völlig unumschränkt und ließen selbst die Ritter ihr Uebergewicht in verletzender Weise fühlen. Als aber der Absolutismus seine Arbeit gründlich verrichtet hatte, da hieß es: „der Mohr kann gehen“ und Graf von Bülow ging. An seine Stelle trat der feudale Ritter von Oertzen. Herr von Schroeter blieb einstweilen, weil der Feudalismus sich bisher nicht stark genug gefühlt hat, ohne Hilfe des Absolutismus zu regieren. Dieser aber stützt sich auf seine Oktroyirungs-Verdienste und das würzburger Lager, welches selbstverständlich mit dem Absolutismus in Mecklenburg sympathisirt. Natürlich liegt es diesem daran, durch Erweiterung des Bauernstandes auf Kosten des ritterschaftlichen Grundbesitzes seine Macht zu stärken und die der Ritter zu schwächen. Aber wie kommt der Ministerpräsident Ritter von Oertzen dazu, den von ihm repräsentirten Feudalismus zu bekriegen? Wir fragen dagegen, wie kam Herr von Oertzen dazu, nach Würzburg zu reisen und auf 50 Exemplare der zum Parteiorgan erwählten, von Flottenfischer's Sohn redigirten „Deutschen Blätter“ zu abonniren und sich nachher durch die darin enthaltenen fulminanten Artikel gegen die unglücklichen Zustände in Mecklenburg und unsere Ritter überraschen und indigniren zu lassen? Im Uebrigen können wir auf jene Frage nur mit den von Lord Chesterfield an seinen Sohn gerichteten Worten antworten: „Geh' auf Reisen, mein Sohn, und sieh' selbst zu, mit welcher geringen Dosis Weisheit die Welt regirt wird.“ (Volksz.)

Italien.

* [Die sicilianische Revolution.] Garibaldi ist es gewesen, der sich der Besetzung von Castellamare durch die Engländer widersetzt hat. Der General wollte es nicht dulden, daß Fremde in die italienische Angelegenheit sich mengen, er wollte den Sicilianern gegenüber nicht als ein Schützling der Engländer erscheinen. Dieser Akt von Unabhängigkeit ist zugleich ein Akt feiner Diplomatie gewesen. In Paris wenigstens wird man es dem Diktator von Sicilien Dank wissen, gehandelt zu haben, wie er gethan. Auch ist, wie wir jüngst bemerkt haben, das Einverständniß zwischen Frankreich und Sardinien wieder das beste. Beide Mächte haben sich über folgende Grundlagen der Mediation Frankreichs geeinigt. Der König von Neapel giebt seinen geliebten Unterthanen auf dem Kontinente eine Konstitution. Franz II. schließt zu gleicher Zeit eine Offensiv- und Defensivallianz mit Victor Emanuel als mit seinem besten Freunde. Den Sicilianern wird das Glück eines selbstständigen Königreichs gegönnt, vorausgesetzt, daß der beglückende Monarch aus dem Hause der Bourbonen gewählt wird. Allein alle diese Bedingungen werden an die Genehmigung durch das allgemeine Stimmrecht gebunden. Mit andern Worten wird hierdurch gesagt, wir geben uns mit den obengenannten Grundlagen der Mediation zufrieden, wenn aber die Sicilianer sich Sardinien anschließen wollen, und dies durch das allgemeine Stimmrecht aussprechen, so können wir auch nichts dagegen thun. So wird es aber auch kommen, und in gut unterrichteten Kreisen sieht man diese Einverleibung als eine geschehene an. Indem wir dieses melden, erinnern wir zugleich daran, daß wir auch die Einverleibung der Romagna mit Sardinien zu einer Zeit angekündigt haben, wo diese noch allgemein bestritten ward. Der König mag sich noch so sehr mit der verheißenen Verleihung der Konstitution für Neapel beeilen, Sicilien ist für ihn verloren.

Aus Palermo fehlen heute neuere Nachrichten. Einem Schreiben der „Times“ aus Palermo vom 4. Juni entnehmen wir noch Folgendes: „Ein zu Salemi am 19. Mai erlassenes Dekret errichtet eine Landwehr, zu welcher alle Männer im Alter von 17 bis 50 Jahren gehören. Die von 17 bis 30 versehen den aktiven Felddienst im ganzen Lande, die von 30—40 werden in ihrer Provinz, und die von 40—50 in ihrer Gemeinde verwandt. Die Officiere des aktiven Heeres ernennt der Oberbefehlshaber auf Vorschlag der Bataillons-Commandeure; die Officiere der nur zum Lokaldienst verpflichteten zweiten und dritten Kategorie werden von den Mannschaften selbst gewählt. Sie können sich denken, daß es einigermaßen schwer hält, dieses Dekret unter den obwaltenden Umständen zum Vollzug zu bringen. Und doch hat die Sache in und bei Palermo Fortschritte gemacht. Die verschiedenen Squadre sind je nach ihrer Stärke in Compagnien und Bataillone verwandelt und ihre Führer mit dem Range bekleidet worden, welcher der Zahl ihrer Mannschaften entspricht. Ihre Posten sind ihnen angewiesen worden und sie gewöhnen sich allmälig an eine regelmäßigere Organisation. Es ist aber eine wahre Herkules-Arbeit, irgend etwas wie Ordnung in dieses Chaos hineinzubringen und die Leute zum Aufgeben ihrer persönlichen Launen zu bewegen. Die Squadre werden jetzt regelmäßig besoldet, und ich glaube, daß man sie nicht würde zusammenhalten können, wenn das nicht der Fall wäre. Sie heißen „„Cacciatori dell' Etna““, kein übler Name für Leute, die einige Aehnlichkeit mit jenem rauchenden, aber sonst harmlosen Vulkane haben.“

Frankreich.

Paris, 12. Juni. [Die Zusammenkunft des Kaisers Napoleons mit dem Prinz-Regenten von Preußen] verdient die aufmerksamste Berücksichtigung. Es scheint ausgemacht, daß der Kaiser der Franzosen bereits darauf hinwirkt, ein Verhältniß zu Preußen herzustellen, daß dem zu Piemont ähnlich sehen soll. Die Eingeweihten versichern, daß Oesterreich beiseite geschoben wird, weil es erstens in eine Allianz mit Rußland nicht hineinpaßt, da man zu Petersburg jedes Programm zurückweist, in welchem Oesterreich eine Rolle zugetheilt wird, weil es zweitens die Negation der „nationalen“ Politik ist, in welcher das zweite Kaiserreich seine Kraft und seine Popularität zu finden glaubt; weil drittens der Kaiser Napoleon von dem geschwächten Oesterreich keinen Vortheil und von einem erstarkenden Oesterreich nur Schaden und Nachtheil für sich und seine Dynastie erwartet. Nun fragt es sich freilich, warum die hervortretende Hinneigung der französischen Diplomatie zu Oesterreich in der letzten Zeit, warum die Auszeichnungen, welche am hiesigen Hofe dem Fürsten Metternich zu Theil wurden und noch werden? Einem hochgestellten Manne wurde von einem Freunde diese Frage gestellt. Er lächelte wie jemand, der sich über solche Naivetät verwundert, und sagte: „Es führt freilich ein gerader Weg nach Berlin, allein der Kaiser Napoleon zieht den Weg über Wien vor.“ (D. A. Z.)

Paris, 12. Juni. [Die Zusammenkunft in Baden-Baden.] Der königl. Gesandte, Graf von Pourtalès, ist vorgestern Abend wieder hier eingetroffen und begiebt sich heute, einer Einladung folgend, nach Fontainebleau, wo der Kaiser jetzt bekanntlich Hof hält. Graf Pourtalès wird einige Tage in Fontainebleau bleiben. Wie verlautet, will der Kaiser sich schon Freitag den 15., nach Baden begeben, und man erwartet hier, daß dort Sonnabend eine Zusammenkunft mit Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten stattfinden wird. Die Nachricht von dieser Zusammenkunft, die man hier anfangs etwas ungläubig aufgenommen hatte, bringt, seitdem ihre Verwirklichung fast sicher bevorsteht, hier einen sehr günstigen Eindruck hervor. Man glaubt, daß eigentlich politische Kombinationen dieser Reise fernliegen, daß sie darum aber doch freundlichere Aussichten auf ruhige Zeiten eröffnet. Die französische Diplomatie hat so wiederholte Versicherungen bezüglich ihrer rein defensiven Zwecke gegeben, daß eine direktere Erneuerung dieser Versicherungen nur von hohem Werthe sein kann. In offiziellen Kreisen hofft man, daß auch die große Mehrzahl der deutschen Nation die Bedeutung dieser gewichtigen Thatsache nicht verkennen, und daß der entstellende Kommentar, wenn er überhaupt zu erwarten steht, eine Ausnahme sein wird.*) (Pr. Z.)

[Zur Beschwichtigung] Herr Grandguillot erfüllt im „Constitutionnel“ die Aufgabe, die Beruhigungsnote des Herrn Thouvenel des Breiteren auszuspinnen. Nachdem zuerst die Stärke und dann die Mäßigung des Kaisers die übliche Huldigung erfahren, heißt es weiter:

„Wenn man nachdenkt und aufrichtig ist, so muß man bekennen, daß es unmöglich war, die Anforderungen des Nationalgefühls in Frankreich besser mit den Interessen des allgemeinen europäischen Friedens zu vereinbaren, als die kaiserliche Regierung es in der nizza-savoyischen Angelegenheit gethan. Allerdings beseitigten unsere Siege die Verträge von 1815, in so weit sie erniedrigend für uns waren; wir zerbrachen die heilige Allianz; wir zerstörten jenes moralische Lazareth, welches uns unter der Juli-Monarchie schmachvolle Quarantäne auferlegte, und demüthigten unsererseits jenen alten Geist des Grolls, der uns einst in den Bann der Civilisation legen wollte. Wir haben, wenn man will, unsere Revanche genommen, aber, man vergesse es nicht, es war die Revanche unserer Ehre. Dabei blieben wir stehen. Und dennoch, wer möchte sagen, daß die Gelegenheit nicht schön war, weiter zu gehen? Beweisen die ungerechtfertigten Besorgnisse Europa's nicht zur Genüge, daß, nachdem wir den Sieg gebraucht hatten, es in einem gewissen Augenblicke nur von uns abhing, ihn zu mißbrauchen? Der Kaiser wollte es nicht. Man kann, ohne ein Dementi befürchten zu müssen, sagen, daß die Popularität seines Namens und sein persönlicher Zauber ihm nie zu etwas Anderm dienten, als zur Vollführung jenes Werkes der allgemeinen Versöhnung, welches vor der Nachwelt der Ruhm seiner ganzen Regierung sein wird. Was man überdies auch sage, Frankreich denkt nicht daran, einem Bonaparte diesen Mangel an Ehrgeiz vorzuwerfen. Man verkennt im Auslande sowohl unsere Pläne in der Gegenwart, als unser Streben für die Zukunft. Wir vergessen weder so leicht, als man dies unter einer andern Regierung glaubte, noch sind wir so unersättlich, als man uns unter der gegenwärtigen Regierung absichtlich schildert. Das Nationalfest am nächsten Donnerstag wird für unsere Bevölkerung ein feierlicher Anlaß sein, seine Gefühle darzulegen. Nicht eine Eroberungspolitik werden Armee und Nationalgarde jubelnd begrüßen in dem ruhmvollen Chef, der vor Allem nach der Rolle des Friedensrichters strebt; sie werden der Politik der Ehre und der Billigkeit zujubeln, welche die Grenzen Frankreichs nur weiter hinausrückt, um Mitglieder der französischen Familie wiederzufinden, und die unsere Nation vergrößert, ohne Jemanden zu demüthigen oder zu bedrohen.“

Dies wäre nun etwa das Programm für Baden-Baden. Daß auch nur die Partei des „Siècle“ dadurch stark ernüchtert werden sollte, ist schwerlich anzunehmen. Bei ihren Anschauungen über den Umfang der „französischen Familie“ wird sie die Politik, welche die Grenzen nur erweitert, um Mitglieder derselben wiederzufinden, vollkommen nach ihrem Herzen finden, auch wenn günstigere Chancen abgewartet werden müssen, um alle Söhne des alten Galliens wieder an demselben Herde zu vereinigen.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Juni. [Die orientalische Frage.] Gleichsam zur Unterstützung des im „Journal de St. Petersburg“ veröffentlichten Circulärs des Fürsten Gortschakoff vom 20. Mai geht die „Akademie-Zeitung“ jetzt mit ganzen Registern von Thatsachen über die traurige Lage der Christen in Bosnien vor. Aus Sarajewo meldet sie, die besten Männer unter Christen, Starschins und Geistliche schmachten gefangen in Eisen; die Namen der Märtyrer werden angeführt, dann die der in Gefängnissen vergifteten und endlich die statistischen Zahlen über die in verschiedenen Städten Eingekerkerten, deren im Ganzen 1707 Köpfe in den sarajewer Zuchthäusern und beinahe 3000 Köpfe in den anderen eingeschlossen sind. In Folge der Hungersnoth ist das Elend aufs Höchste gestiegen. Die Türken morden und verstümmeln in und vor den Kirchen Geistliche und Laien, deren Namen die Correspondenz anführt. Soldatenbanden von Türken ziehen plündernd im Lande umher und werden dazu, unter dem Vorwande Kopfsteuer zu erheben, von den Paschas kommandirt. Die Auswanderung der Bosnier nach Oesterreich dauert fort, wo ihnen Hilfe geleistet, aber auch verlangt wird, daß sie die katholische Religion annehmen. Deshalb fliehen Viele aus Oesterreich nach Serbien, werden daran aber verhindert und von der österreichischen Grenzwache niedergeschossen oder gefangen. (?) Aus Leskowiez in der Bulgarei meldet eine Correspondenz noch schrecklichere Auftritte, wie z. B. Mädchenraub und Schändung, deren Anstifter namentlich angeführt sind, Gewaltthätigkeiten, Mord und Plünderung, alles mit namentlicher Aufführung der Orte und Thäter. — Die orientalische Frage und die Vorgänge in Sicilien sind hier natürlich im Vordergrunde des Tagesgesprächs. Nicht Frankreich, sondern England hält man für den Urheber der letzteren; Frankreich läßt gewähren, damit England auch gewähren lasse, wenn die Zeit kommt.

*) Anm. d. Red. Der „Straßb. Corr.“, von welchem uns heute wieder eine Nummer zugesandt wird, weist triumphirend auf die Zusammenkunft in Baden-Baden hin, als eine Frucht des Bestrebens, die brüderliche Einigung Frankreichs und Deutschlands herbeizuführen.
„Napoleon III. und Wilhelm von Preußen, Hand in Hand, ist die dauerhafteste und die schönste aller Rheinbrücken“. (Ein Plagiat an die Lafayette'sche Proklamirung de la meilleure republique.)
Dabei findet der „Straßb. Corr.“ keine Selbstüberhebung in der Bemerkung: „daß er auch ein Steinchen zu diesem herrlichen Baue beigetragen habe.“
Man glaubt eher, daß er mit dieser Bemerkung einen Stein in Nachbars Garten warf.

Warschau, 9. Juni. [Verbot.] Mittelst Reskripts des Fürsten-Statthalters vom 23. v. M. ist dem landwirthschaftlichen Verein des Königreichs die Anzeige gemacht worden, daß, da derselbe in seiner Thätigkeit die ihm vorgeschriebenen Grenzen überschritten, der Kaiser, dem die Sache vorgestellt worden sei, den Befehl ertheilt habe, jede Bildung von Unterabtheilungen, Kreis-Delegationen und Comité's zu verbieten und gemeinsame Verhandlungen der Vereinsmitglieder nur auf den allgemeinen Versammlungen zu gestatten. Ausnahmsweise könne wohl ein Comité gebildet werden, doch dürfe dasselbe höchstens aus drei Personen bestehen. Ein zweiter Paragraph des Reskripts bestimmt, daß Belohnungen, welche der Verein aus seinen Fonds bewilligt, in sofern dieselben nicht von der allgemeinen Versammlung zuerkannt werden, ausschließlich durch die Verwaltungsbehörden, d. h. durch die Gouverneure, zu vertheilen seien. Endlich sind alle Kreis-Ausstellungen, Pflügeproben und alle Preisbewerbungen verboten.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 15. Juni. [Tagesbericht.] Die Baukosten für das neue Stadthaus werden sich eigentlich nur auf 124,000 Thlr. belaufen, um aber für die beabsichtigten Zwecke auskömmliche Räume zu schaffen, sollen mehre Gebäude (so die Nr. 16 am Eisenkram und Nr. 4 und 5 am Rathhause) angekauft und zu dem Raum des alten Leinwandhauses hinzugeschlagen werden. Dieser Ankauf wird ungefähr 22,000 Thlr. beanspruchen, so daß also die Gesammtsumme, welche die Stadt für das neue Gebäude aufwenden soll, sich auf 146,000 Thlr. beläuft. (S. die gestr. Bresl. Ztg.) Dafür wird aber unsere Stadt ein öffentliches Gebäude besitzen, welches nicht allein den hochwichtigen Zwecken seiner Bestimmung vollständig entspricht, sondern auch äußerlich eine Zierde des Platzes, der ganzen Stadt sein wird. Das Gebäude wird zunächst 3 Durchfahrten (Zugänge) nach den angrenzenden Straßen haben, einen Durchgang, 33 Fuß breit, nach der Elisabet-Straße, mit 3 Portalen (zwei für Fußgänger und 1 für Wagen). Einen zweiten Durchgang nach dem Eisenkram von $11\frac{1}{2}$ Fuß Breite, und den dritten nach dem Leinwandkram von einer Breite von $12\frac{1}{2}$ Fuß. Die Kellerräume sollen meist zu Schanklokalen eingerichtet werden und dürften sehr schöne Lokalitäten für diesen Zweck darbieten. — Im Erdgeschoß, welches feuerfest gewölbt werden soll, werden sich schöne und zweckmäßige Lagerräume darbieten. Das Parterre wird ferner 6 große Gewölberäume zu Läden und 7 kleinere an den Durchgängen für Buden enthalten, außerdem noch 7 Remisen ꝛc. Der Raum, welcher an den Eisenkram stößt, wird ein sehr zweckmäßig eingerichteter Hof mit 2 Brunnen werden. Die erste Etage bildet eine Reihe zusammenhängender Säle mit Marmorpflaster, die Decken werden von Granitsäulen getragen werden. Hier sollen sämmtliche städtische Bibliotheken untergebracht werden, ferner wird sich noch im ersten Geschoß ein Lesezimmer, die Zimmer für den Bibliothekar und die Wohnung des Haushälters befinden. Die 2. Etage ist ausschließlich für den Gebrauch des Stadtverordneten-Kollegiums und wird außer dem großen Sitzungssaal noch 10 Räume (Vor- oder Garderobenzimmer, ein Büreau für den Vorsitzenden, ein Büreau für den Vorsteher, für die Registratur, Konferenzzimmer ꝛc.ꝛc.) enthalten. Der Baustyl soll sich dem des Rathhauses anschließen und den Uebergang von dem gothischen zum Renaissancestyl bilden. Die Hauptbestandtheile, die hier verwendet werden sollen, sind Sandstein und Eisen, auch werden die alten Denkwürdigkeiten des frühern Leinwandhauses hier ihren Platz finden. Um das Erdgeschoß zieht sich ein Lichtgraben, der entweder mit einem geschmackvollen Gitter umgeben oder mit durchbrochenen eisernen Platten überdeckt werden soll. Der Lichtgraben soll und wird die untern Räumlichkeiten trocken erhalten und ihnen möglichst Licht gewähren.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde auch der Etat pro 1860 für die Verwaltung des Schießwerders genehmigt. Von einem aus vorigem Jahre verbliebenen Ueberschuß von circa 700 Thlrn. sollen 177 Thlr. zur Ausführung einer neuen Stacketerie (am Eingange) verwendet und der alte Zaun zur Abgrenzung des Turnplatzes benutzt werden. Ferner wurden von dem Ueberschusse noch 320 Thlr. zu Anschaffung von Stühlen bewilligt.

— λ. [Schlesische evang. Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt.] Die auf der letzten Generalversammlung beantragte und höheren Orts genehmigte Erhöhung der jährlichen Wittwen- und Waisen-Pension von 16 auf 20 Thlr. hat die dankbarste Anerkennung gefunden. Diesen Dank in seinem ganzen Umfange anzunehmen, hält sich jedoch das

---

der Mann einen wahrhaft inquisitorischen Geist; er fragte nach der Zahl von Garibaldi's Truppen, ob er im Besitz der Stadt sei, ob er auch hinreichenden Vorrath von Munition habe, und mehr dergleichen indiscreter Fragen, welche ich in meiner besten diplomatischen Manier beantwortete. Er theilte mir mit, er habe dem General eine sehr vertrauliche Mittheilung zu machen, und ich unterhielt ihn mit Nachrichten vom Bombardement, zeigte ihm die Spuren desselben und erleichterte mich über dessen Infamie und die mitleidenswerthe Rolle, welche die Repräsentanten der „civilisirten“ Nationen bei der ganzen Sache gespielt hätten. So kamen wir auf die Piazza Pretorio und fanden den General auf der Plattform der großen Fontaine. Ich stellte meinen Begleiter vor, der Garibaldi bei Seite nahm und ihm im Namen seiner Regierung zu dem glücklichen Erfolge der Expedition Glück wünschte, ihn der Sympathie Frankreichs versicherte und hierbei eine große Beredtsamkeit entwickelte, welche vermuthlich bei dem geraden Soldaten im rothen Hemd von Flanell verloren war, der, obwohl kein Diplomat, doch eine ganz scharfe Menschenkenntniß besitzt. Die Einnahme von Palermo hat einen entschiedenen Einfluß auf die Landschaft umher gehabt. Von allen Seiten kamen Banden (Squadre) hervor und umschwärmen die kgl. Truppen. Sobald die letzteren Monreale verlassen hatten, besetzten es die Aufständischen aus der Nachbarschaft eben so wie San Martino. Um Piana und Corleone herum schwärmen und scharmutziren sie, so daß die Colonne von 15—16,000 Mann, welche in dieser Richtung ausgesendet worden war, in nicht geringer Gefahr steht. Sie hofften, Garibaldi und dessen Parteigänger zu vernichten, aber das Schicksal, welches sie jenen bereiten wollten, erwartet wahrscheinlich sie selbst.

Während solchergestalt der allgemeine Gang der Ereignisse entschieden günstig ist, entsprechen die Palermitaner ihrer Aufgabe sehr wenig; sie sind alle wohlgesinnt, aber sie sind entsetzlich indolent, und leisten die allgemeine Mitwirkung nicht, welche den Erfolg vor Allem sicherstellen muß. Sie entwickeln keine eigene Thätigkeit und ihre einzige Beschäftigung scheint darin zu bestehen, Gerüchte zu erfinden und auszubreiten. Nicht eine Viertelstunde vergeht, ohne daß nicht ein oder der andere Bursche außer Athem ankommt und das Anrücken kgl. Truppen verkündet; bald sollen diese von der einen, bald von der andern Seite heranziehen. Vor Allem scheinen Pferde und Kavallerie ein Alp der Palermitaner zu sein; das einzige Regiment neapolitanischer Kavallerie sehen sie überall. Vergeblich stoßen sie mit ihren Nasen überall an die Barrikaden, durch welche die ganze Stadt aller Ecken und Enden gesperrt ist; sie wollen aber Kavallerie sehen. Obwohl die kgl. Truppen sie tüchtig geplagt haben, so scheinen doch nur Wenige daran zu denken, daß sie auch Etwas für sich selbst thun müßten, für die Vertheidigung ihrer Häuser und Straßen sich zu rüsten und auf einen Angriff gefaßt zu sein. Es kommt ihnen gar nicht in den Sinn, was doch die Lombarden im vorigen Jahre thaten, daß es ihre Pflicht ist, Tag und Nacht daran zu denken, die Leiden derer zu erleichtern, welche für ihre Sache bluten. Es fehlt nicht an Willen, aber es fehlt vollständig an der Thatkraft, anders als auf Befehl zu handeln. Das Einzige, was sie freiwillig thun, ist: „e viva“ zu rufen, und durch die Straßen zu schlendern, nach Neuigkeiten und Geschwätz lüstern.

Die aufständischen Irregulären bessern sich entschieden; sie gewinnen einen Geschmack für das Barrikaden- und Straßengefecht; sie verschwenden ihre Munition in einer unsinnigen Weise, aber sie fangen doch an, ihren Posten zu halten und selbst vorwärts zu gehen, wenn sie nicht zu sehr exponirt sind. Das ist der Vortheil für uns von diesem Straßengefecht: je länger es dauert, desto mehr wächst das Selbstvertrauen der irregulären und schwindet auf der anderen Seite die Disziplin der regulären Truppen.

Jede Stunde bringt neue Beweise hierfür in der Gestalt von Gefangenen und Deserteuren der Neapolitaner. Mit den in den Hospitälern Gewonnenen werden schon über 1000 sein. Nach einem Befehl des Generals sollen sie gut behandelt werden, auch herrscht gegen sie gerade kein Haß, aber desto größer ist dieser gegen die Sbirri, die Spione und die „compagni d'armi“, eine Art von Lokal-Polizei, welche große Gräuel verübt hatte. Diese werden überall ausspionirt, und in Haufen von 5 und 6, für ihr Leben zitternd, vor das Comite gebracht; aber nur ein Einziger von ihnen ist bisher getödtet worden, und diesen nahm man gefangen, gerade als er auf die feuerte, welche ihn festnehmen wollten.

Das Aufhören des Bombardements oder vielmehr die Verminderung desselben hat wieder das Volk auf die Straßen geführt.

(Schluß folgt.)

Wiesbaden, 5. Juni. [Ein Amtmann will durchaus — der Esel sein.] Die hiesige „Rhein-Lahn-Zeitung“ hat einen eigenthümlichen Preßprozeß. Zu St. Goarshausen war ein das dortige Echo-Schießen beschränkendes Verbot ergangen. Einige Zeit danach standen in der „Rhein-Lahn-Zeitung“ folgende Verse, angeblich aus Heinrich Heine's Nachlaß:

I.
Es wird nit mehr geschoße,
Der Amtmann will's nit han;
Die Echo sind verschlosse,
Weil's Kind nit schlafen kann.

II.
Wand'rer, frag' hier nicht das Echo,
Ohne Antwort wirst Du bleiben.
Daß es Antwort wieder gebe,
Mußt Du erst dem Amtmann schreiben.

III.
Darum geh' nach Oberwesel,
Dort ist noch das Echo frei.
Frag' es, wie er heißt, der Strenge:
Du wirst hören, wer er sei.

Der Amtmann Nullmann in St. Goarshausen hat nun eine Injurienklage gegen die Zeitung erhoben. Er behauptet in der zweitletzten Zeile sei nur zum Schein gesagt „der Strenge“; in Wirklichkeit solle es heißen „der Esel“, und mit diesem „Esel“ könne unmöglich jemand Anderes gemeint sein, als er, der Amtmann.

Direktorium zur Zeit noch nicht berechtigt. Das Ziel seines Strebens sieht es in einem Pensionssatze, wie er bereits früher eine Reihe von Jahren bestand, nicht erreicht. Die Aufgabe, die es sich gestellt hat, ist keine andere, als Mittel und Wege zu eröffnen, um möglichst bald statt der jetzigen Pension eine noch höhere beantragen zu können. Soll jedoch diese Aufgabe gelöst werden, so bedarf das Direktorium der Beihilfe und Unterstützung von außen her. Muß auch aufs dankbarste anerkannt werden, was in dieser Hinsicht bereits geschehen ist durch Einsendung von Geldsammlungen und Geschenken, durch die namhaften Erträge musikalischer Aufführungen, wie die des Hrn. Kantor Stark in Trebnitz, des Hrn. Lehrer Brendel in Ober-Salzbrunn, des bohrauer Männer-Gesang-Vereines 2c, so erscheinen diese extraordinären Einnahmen aus der Provinz doch noch immer viel zu vereinzelt, als daß der Wunsch nicht gerechtfertigt erschiene, es möge das Beispiel der Superintendentur Breslau, aus der bisher die große Mehrzahl aller Geschenke, Sammlungen und Vermächtnisse einging, einen noch größeren und lebhafteren Anschluß in der Provinz finden. Mögen daher die Lehrer durch Benutzung dieser Mittel das traurige Loos ihrer Hinterbliebenen, denen mit **20 Pfennigen** täglich noch immer eine bejammernswerthe Lebensfristung gewährt wird, zu verbessern bemüht sein!

= [Militaria.] Der Hr. Generallieut. v. Wangenheim Exc., vor Kurzem von einer Besichtigung der sächsischen Festungen zurückgekehrt, ist neuerdings nach der Provinz abgereist, um nunmehr die schlesischen Festungen zu inspiziren. Seit einigen Tagen ist auch der Brigade-Commandeur Hr. Generalmajor v. Walther u. Cronegk von hier abwesend.

= [Zum Turnfest.] Es ist eine löbliche Sitte deutscher Turnanstalten, die Gedenktage des Vaterlandes durch Turnfeste zu feiern, so die hiesige städtische Turngemeinde, bestehend aus Gymnasiasten, Realschülern, Seminaristen, Waisenknaben und Elementarschülern, im Ganzen circa 30000 Turnern. Es ist uns gestattet, heute schon das für den Montag den 18. Juni, als am Tage der Schlacht von Belle-Alliance, giltige Festprogramm mitzutheilen. Um 3 Uhr versammeln sich die Turner am Anfange des Wäldchens; die Aufstellung erfolgt in folgender Weise: I. Abtheilung. Die Schüler des Elisabetans und Magdalenäums. II. Abtheilung. Die Schüler des katholischen Gymnasiums, des Friedrich-Gymnasiums und des katholischen Seminars. III. Abtheilung. Die beiden Realschulen I. Ordnung zum heiligen Geist und am Zwinger, die Waisenknaben und Elementarschüler. Die Riegenführer oder Vorturner tragen als Abzeichen eine Tafel, auf welcher die Nummer der Riege steht, die Zugführer ein Fähnchen. Unter den Klängen eines Musikcorps und unter Vortritt des Turnraths, bestehend aus Magistrats- und Stadtverordneten-Mitgliedern, den Direktoren der Gymnasien und Realschulen und unter Führung der Turnlehrer marschirt der imposante Zug nach Riegen und Zügen in oben beschriebener Weise geordnet, die Rosenthalerstraße entlang, nach dem Turnplatze und stellt sich auf dem großen Uebungsplatze dicht an dem Schießwerdergarten-Damme auf. Nach Absingung eines Turnliedes hält das Turnrathsmitglied Herr Direktor Fickert eine Ansprache an die geladenen Gäste und Turner; nach Beendigung derselben werden noch einige Strophen gesungen; die Turner der dritten Abtheilung treten hierauf geordnet in die Bahn, während die Turner der I. und II. Abtheilung Chaine bilden und Freiübungen machen unter der Leitung des Hauptturnlehrer Herrn Rödelius. Nach Beendigung derselben treten sämmtliche Vorturner und Zugführer in dieselbe Bahn und turnen an Geräthen, während die übrigen Schüler der III. Abtheilung an den übrigen Geräthen auf dem Turnplatze üben. Es folgen diesen Turnen wiederum Freiübungen und zwar mit dem Stabe unter der Leitung des Turnlehrer Herrn Hennig, ausgeführt von der II. Abtheilung; darnach wieder Vorturner üben, und allgemeines Turnen der Abtheilung II.; hierauf wieder Freiübungen, und zwar im Marsche, Abtheilung I., geleitet von Herrn Rödelius, darauf Turnen der I. Abtheilung an den Geräthen. Nach Absingung eines Liedes wird das schöne Fest geschlossen. Wir hören, daß der Magistrat hohe Gäste eingeladen hat. Den Eltern und Pflegebefohlenen ist allerdings gestattet, auf den Turnplatz zu kommen, so weit es das Turnen zuläßt, doch liegt es im Interesse desselben, das Turnen nicht durch Andrängen an die Bahnen zu stören.

=r= [Sommertheater.] Vier nette Einäktelchen bildeten das gestrige Repertoire, und gewährten, im Ganzen genommen, einen recht unterhaltenden Abend. Vorzüglich amüsirte die stets gern gesehene Alpenscene: „Das Versprechen hinter'm Herd", worin Frau Holzstamm als „Nandl" die naive Seite dieser dankbaren Partie glücklich auffaßte, und bei dem Gesange der Alpenlieder wiederum sehr schöne Stimmmittel entfaltete. Ihr gutes Spiel ward von den Mitwirkenden nach besten Kräften unterstützt. Auch in der für die Sommerbühne noch neuen Posse: „Die Brandstätte" gefiel Frau Holzstamm neben Hrn. Wisotzky allgemein; nur der muntern, frischen Darstellung Beider ist es zu danken, daß die Schwächen der ziemlich leicht gearbeiteten dramatischen Waare nicht schärfer hervortraten. Das Haus war mäßig besucht, und der herrliche Abend hielt nach beendigter Vorstellung einen Theil des Publikums noch lange im Garten zusammen.

H. [Zum Sommertheater.] Von verschiedenen Seiten war das Gerücht verbreitet, daß bei Doppel-Vorstellungen während des Billetverkaufs zur ersten Vorstellung nicht auch schon solche zur zweiten Vorstellung verkauft würden. Dem ist nicht so, wie wir aus gut unterrichteter Quelle gehört haben. Es können während des Billetverkaufs zur ersten, auch solche zur zweiten gelöst werden. — Ebenso glaubt ein großer Theil des Publikums, daß in diesem Sommer keine Bestellungen auf feste Plätze für die einzelnen Vorstellungen im Sommertheater im Bureau des Stadttheaters zur gewöhnlichen Zeit angenommen würden, wir freuen uns, auch dieser Meinung widersprechen zu können. Der Beamtete des Sommertheaters ist während des Stadttheaterbilletsverkaufs in letzterem Bureau, um Bestellungen entgegen zu nehmen.

? [Schießwerder.] Das gestrige Konzert im Schießwerder, exekutirt von der Kapelle des 11. Infanterie-Regiments, war trotz der brillanten Schlachtmusik nur schwach besucht. So lange nicht das Eintrittsgeld ohne Unterschied auf 1 Sgr. festgestellt ist, so lange wird das Publikum seinen Protest gegen jede andere Maßregel durch Nichterscheinen bethätigen. Sonnabend den 16. d. M. findet ein großes Gartenfest im Schießwerdergarten statt. Die Arrangements dazu sind getroffen und lassen recht Schönes hoffen. — Am Montag den 18. steht der Besuch des Schießwerders dem Publikum offen, da wie wir hören, das Fest der Victoria-Stiftung des Turnfestes halber verschoben ist.

=p= [Landfahrten.] Wohl an keinem Tage der vergangenen Frühlingswochen entwickelte sich ein so vielseitig geselliges Leben wie am letzten Mittwoch. Der verlockende Nachmittagshimmel, dessen Licht mit italischer Glut niederbrannte, veranlaßte eine völlige Auswanderung nach den außerhalb gelegenen Orten, die von drängenden Menschenwogen überfluthet waren. Hinter dem gewöhnlichen Contingent, das die Gesellschaft tagtäglich da hinaus zu stellen pflegt, kam noch ein Theil der Schulen hinzu. Auf der Oder schwammen mehrere buntbeflaggte überdeckte Segler nach Zedlitz, mit einer Anzahl Mitglieder der Hirschberg schen Singakademie, die sich hier in heiterer Geselligkeit bis zum Abend vergnügte. Aber auch die Theilnehmer beider Ressourcen der constitutionellen und Neuen städtischen hatten sich, die einen bei Kutzner, die anderen im Schießwerder in solcher Fülle eingefunden, daß die sonst häufig leeren Gärten bis auf die kleinsten Plätzchen besetzt waren. Und auch auf dem schattenlosen Wege nach dem aller Baumpartien entbehrenden Rosenthal jagte gegen Abend Droschke an Droschke, um ihre Insassen zum Gartenfest in Seifferts Etablissement zu führen, das überaus zahlreich besucht gewesen sein soll. Sind also auch die Wollgäste fort: das gesellige Vergnügen hat dadurch kaum Abbruch gelitten, und wird sich auch halten, so lang die Witterung, wenn auch glühend heiß, doch wenigstens schön bleibt.

—ρ [Affentheater.] Broekmann's Affentheater im Circus Kärger macht leider schlechte Geschäfte. Dies liegt in den Zeitverhältnissen, denn die von Herrn Broekmann vortrefflich dressirten 4-füßigen Künstler haben vor drei Jahren in der großen Halle des Volksgartens brillant reüssirt und würden dies auch noch heute, wenn eben die Zeit eine günstigere wäre. Das niedliche Theater, die schönen Decorationen und die glänzendsten Kostüms, vor allem aber die Dressur der Thiere, namentlich der herrlichen 6 japanesischen Pferdchen, hätten ein besseres Schicksal verdient.

H—l. **Nimptsch,** 14. Juni. [Festliches.] Heut fand das Gustav-Adolph-Vereins-Fest statt. Um 9 Uhr Morgens setzte sich unter Glockengeläut der festliche Zug nach der außerhalb der Stadt gelegenen, seit dem Schließen und späteren Niederreißen der evangelischen Kirche, für den Gottesdienst einstweilen benutzten St. Georgenkirche in Bewegung, in welcher nun die bei solcher Feier üblichen gottesdienstlichen Handlungen stattfanden. Den Schluß machte die Sammlung von Liebesgaben für die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins. — Aus der Rechnungs-Legung des Zweig-Vereins der Gusta-Adolph-Stiftung im Kreise Nimptsch im Jahre 1858/59 entnehmen wir Folgendes: Die Einnahmen im genannten Jahre betrugen aus den Sammlungen in den Parochien Nimptsch, Grünhartau, Heidersdorf, Jordansmühl, Karschau, Kerzen, Gr.-Kniegnitz, Kl.-Kniegnitz und Schwentnig, Langenöls, Naselwitz und Wilschkowitz, Prauß, Rankau, Senitz, Wilkau, Gnichwitz, nebst der kirchlichen Sammlung bei dem 3ten Vereinsfeste und dem Bestande aus dem 2ten Vereinsjahre 120 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. Die Ausgabe betrug 10 Thlr. 27 Sgr.; es blieben somit disponible Kassengelder pro 1858/59 109 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Davon empfing die Hauptkasse in Breslau 70 Thlr., die Gemeinde von Thening 30 Thlr., die Schule zu Briesnitz-Peterwitz 5 Thlr. Es ergiebt dies zusammen 105 Thlr., und bleibt somit Bestand Ende 1858/59 4 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. — Die Theilnahme für unser Kreis-Krankenhaus zu Siegroth steigert sich in erfreulicher Weise. Nachdem in dem ersten Jahre des Bestehens 23, in dem folgenden 53 Kranke ihre Behandlung gefunden, ist in dem abgelaufenen Jahre die Zahl der Patienten auf 64 gestiegen. Von denselben wurden 51 geheilt, 4 von ihren Uebeln erleichtert entlassen, dagegen starben 4, und 5 befinden sich noch in Pflege. Außerdem haben noch 149 Personen ab- und zugehend im Krankenhause Hilfe gefunden. Es konnte die Summe von 448 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. zu den Zwecken des Krankenhauses verwendet werden. Hiervon wurden verausgabt 290 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf., so daß am Schlusse des Etatsjahres ein Bestand von 158 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. verblieb.

△ **Reichenbach,** 14. Juni. [Tages-Chronik.] Gestern Nachmittags trafen hier behufs Inspizirung des Füsilier-Bataillons 10. Infanterie-Regiments der Kommandeur der 11. Division, Hr. General-Lieutenant v. Schlichting, der Brigade-Kommandeur, Hr. Generalmajor Walter v. Cronegk, der Regiments-Kommandeur Hr. Oberst Graf Rödern, und mehrere andere höhere Offiziere ein. — Die letzte amtliche Zählung (vom 3. Dezember 1858) ergab in Reichenbach eine Bevölkerung von 5813 Einwohnern, von denen 2685 zum männlichen, 3128 zum weiblichen Geschlecht gehörten. — An Kommunalabgaben, königl. und andern Steuern wurden hier pr. 1858 16,787 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. aufgebracht.

—r— **Friedland** in Schl., 14. Juni. [Verkehr. — Grenzsperre. — Kaltwasserheilanstalt. — Kirchberg.] Auch der gestern und heute hier abgehaltene Jahrmarkt, hat den Handel- und Gewerbtreibenden keinen Gewinn gebracht. Sie sind meisthin auf die nahe wohnenden böhmischen Landleute angewiesen, welche ihren Bedarf an Tuch, Schuhwerk, loh- und weißgare Leder, Porzellan, eiserne und irdene Kochgeschirre, in Folge der besseren Qualität und billigeren Preise, gern hier einkaufen. Aber bei dem fortlaufend niedrigen Cours der österr. Banknoten, kann sich der Absatz nur auf einen geringfügigen beschränken; da der bedeutende Verlust von 25 pCt. bei Angabe der Kaisernoten für die Mehrzahl der Leute ein zu empfindlicher ist. Und doch ist dieses Papiergeld das alleinige, über welches die Leute zu verfügen haben. — Die Grenzsperre bezüglich Einbringung von Hornvieh, bleibt noch immer bestehen, ohne daß von hier aus ein Grund für dieses, nun schon mehr als ein halbes Jahr andauernde Sperrsystem, aufzufinden wäre. — Die Kaltwasser-Heilanstalt Görbersdorf, ist fast überfüllt und bewährt somit den schon in den Vorjahren erlangten guten Ruf. Sie zählt bereits 34 Kurgäste und noch sind viele Anmeldungen erfolgt; so zwar, daß die Unterbringung bereits seine Schwierigkeiten hat. — Unser, unmittelbar an der Stadt gelegenes Kirchberg gewährt unserer Bewohnerschaft jetzt mehr als früher, Erholung und Vergnügen.

δ **Pirschen** bei Neumarkt, 14. Juni. [Lehrerkonferenz.] Gestern Nachmittag versammelten sich die Revisoren und Lehrer des rackschütz-pirschener Conferenz-Verbandes zur ersten diesjährigen Distrikts-Lehrerversammlung. Man schritt zur Berathung der Propositionen, welche von der königl. Regierung für die diesjährigen Hauptlehrer-Conferenzen gestellt sind, und insbesondere wurde das Bruchrechnen in Erwägung gezogen. Bei den ferneren Berathungen wurden von dem Vorsitzenden verschiedene Werke, pädagogischen Inhalts, zur Ansicht vorgelegt, Angelegenheiten des Lesevereins geordnet und der Antrag auf Beschaffung des „neuen schlesischen Schulboten" von Hinke für die Vereinsbibliothek gestellt, schließlich zur Mitgliedschaft beim buchwälder Bibel-Verein freundlichst aufgefordert.

=ff= **Konstadt,** 14. Juni. [Truppen-Dislocirung.] Gestern rückte die nach beendeter Regiments-Uebung zu Poln.-Lissa zur Formirung des neuen Dragoner-Regiments nach Kreuzburg abkommandirte 5. Eskadron des 2. (Leib-) Husaren-Regiments bei uns ein und setzte heute ihren Marsch in die neue Garnison fort.

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. In Bezug auf den vom 11. bis 13. d. M. abgehaltenen Jahrmarkt hört man mannigfache Klagen, er war sehr geschäftslos. — Bei dem am 13. abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben: 856 Pferde, 997 Stück Rindvieh, 6 Ziegen und 123 Schafe. — Die zweite Schwurgerichtsperiode hierselbst beginnt (unter Vorsitz des Hrn. Appell.-Ger.-Rath Meridies aus Breslau) am 25. Juni und wird wahrscheinlich nur 4 Tage dauern.

\+ Bunzlau. Am 12. Juni fand ein allgemeiner Spaziergang der Schüler und Schülerinnen der evang. städtischen Unterrichts-Anstalten (mit Ausschluß der höheren Töchterschule und der Vorbereitungsklassen) statt. Ein Theil der Jugend zog nach Neu-Warthau, ein anderer nach Hohlstein, ein anderer nach Uttig und die Uebrigen wandten sich nach dem Schießhause und dem Hokkenwald.

\# Waldenburg. Am 8. d. Mts. bildete sich ein Turnverein in der hiesigen Stadtbrauerei; ein provisorischer Turnrath wurde gewählt und ihm die Anfertigung des Entwurfs eines Statuts 2c. übertragen. — Am 10. Juni feierte der Veteranen- und Krieger-Verein die Belle-Alliance-Schlacht. Nachmittags begab sich der Verein auf die Hochwaldwiese bei Weisstein. Hr. Hauptmann Segnitz hielt eine kräftige Ansprache und brachte ein Hoch auf Se. Maj. den König und auf Se. königl. Hoh. den Prinz-Regenten aus. Dann überließ man sich mannigfachen geselligen Vergnügungen. — Am vorigen Freitag ertrank beim Baden im Mühlteich der 10jährige Sohn des Porzellan-Malers Ihme hierselbst.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Langhermsdorf, Kleinbauergut Nr. 47, abg. 2722 Thlr., 20. Septb. 11 U., Kr.-Ger. Freistadt.

Kleinitz, Gärtner-Nahrung nebst Zubehör Nr. 57, abg. 1330 Thlr., 7. Sept. 11 U., im Gerichtszimmer zu Kontopp.

Sawade, Bauergut Nr. 34, abg. 4638 Thlr., 20. Sept. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Grünberg.

Neukemnitz, Häuslerstelle Nr. 33, abg. 1845 Thlr., 10. Sept. 11 U., Kr.-Ger. Hirschberg.

Dittersbach, Bauergut Nr. 16, abg. 1798 Thlr., 5. Oktbr. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Landeshut.

Nieder-Thiemendorf, Bauergut Nr. 6, abg. 6500 Thlr., 14. Dezember 11 U., Kr.-Ger. Lauban.

Lauban, Haus Nr. 186, abg. 4400 Thlr., 21. Septbr. 10 U., Kr.-Ger Lauban.

Lüben, Haus Nr. 25, abg. 1221 Thlr., 5. Sept. 11 U., Kr.-Ger. Lüben.

Kodersdorf, Grundstück Nr. 123, abg. 2355 Thlr., 13. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Rothenburg.

Rengersdorf, Restbauergut Nr. 3, abg. 1500 Thlr., 11. Septbr. 11 U., Kr.-Ger. Sagan.

Hansdorf, 120 Kuxe des Braunkohlen-Bergwerkes „Hoffnung", 12. Juli 11½ U., Kr.-Ger. Sagan.

Waltersdorf, Restbauergut Nr. 174, abg. 1710 Thlr., 14. Juli, 11½ U., Kr.-Ger. I. Abth. Sprottau.

Subhastationen im Regierungs-Bezirk Oppeln.

Leobschütz, Haus Nr. 232, abg. 2500 Thlr., 22. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Leobschütz.

Tarnowitz, Ackerstück 133, abg. 1172 Thlr., 24. Sept. 11½ Uhr, Kr.-Ger.-Kommission Tarnowitz.

Bielitz und Neusorge, Grundstück 81 (Mühlenbesitzung), abg. 17,437 Thlr., und Nr. 157 (Wiesengrundstück), abg. 270 Thlr., 3. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. II. Abth. Falkenberg.

Klutschau, Bauerstelle 3B., abg. 1795 Thlr., 1. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Kommission Ujest.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 15. Juni. [Börse.] Die Börse war sehr animirt und die Course aller Spekulations-Effekten erfuhren einen erheblichen Aufschwung. National-Anleihe 60½—61⅛, Credit 72½—72¾, wiener Währung bei 77 einsetzend, stieg sofort auf 77⅓ bis 77½. Eisenbahn-Aktien und Fonds zu höheren Coursen gesucht. Poln. Valuten waren auch heute stark ausgeboten, Banknoten 89⅙ und eine Kleinigkeit auch 89¼ gehandelt.

Breslau, 15. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen preishaltend; gekündigt 100 Wispel; pr. Juni 41½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 41½ Thlr. bezahlt, Juli 42¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 42¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 43 Thlr. Gld., September-Oktober 43¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl fest, ohne Umsatz; loco 11 Thlr. Br., pr. Juni 11 Thlr. Br, Juni-Juli 11 Thlr. Br., Juli-August — —, August-September 11 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Br., Oktober-November 11½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gekündigt 3000 Quart; loco 16 11/12 Thlr. Gld., pr. Juni 16¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 16¾ Thlr. Gld., Juli-August 17½ Thlr. bezahlt, August-September 17½ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 15. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Die heutigen Marktzufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren sehr mittelmäßig, am reichlichsten in mittlen und geringen Qualitäten, und bei matter Stimmung wie geringer Kauflust haben sich die Preise sämmtlicher Getreidearten schwach behauptet, weißer Weizen und Roggen wurden auch billiger erlassen.

Weißer Weizen	80—84—87—90	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	77—82—85—88	"	
Bruch- u. Brennerweizen	64—68—72—74	"	
Roggen	54—56—58—60	"	
Gerste	38—42—45—50	"	
Hafer	25—27—29—31	"	
Koch-Erbsen	52—54—56—58	"	
Futter-Erbsen	44—46—48—50	"	
Wicken	40—42—45—48	"	

Oelsaaten geschäftslos. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco, pr. Juni und Juni-Juli 11 Thlr. Br., August-September 11 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 10⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war der heutige Begehr weniger lebhaft als gestern, die Offerten auch nur geringfügig und die Preise zur Notiz behaupteten sich gut.

Rothe Kleesaat 8—9—10—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—17 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—9 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 15. Juni. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. 2 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

§ **Breslau,** 14. Juni. [Jahresbericht über die Verwaltung der Wilhelmsbahn.] Der von der königl. Direction der Wilhelmsbahn, gemäß der Ministerial-Verordnung vom 21. Juni 1854, für das Jahr 1859 erstattete Verwaltungsbericht bringt in drei Abschnitten ausführliche Mittheilungen: 1) über den Bau und die Ausrüstung der Bahn, 2) über die Bahn-Unterhaltung, und 3) über den Betrieb.

In Bezug auf die bisherige Verwendung des Anlage-Capitals enthält der Bericht folgende Uebersicht:

Von dem Anlage-Capital der Wilhelmsbahn im Betrage von 8,500,000 Thlr.

befinden sich noch im Besitze des Baufonds:

a) 4% Prioritäts-Obligationen	99,200 Thlr.	
b) 4½ % Prioritäts-Stamm-Actien	791,300 "	
c) 5% Prioritäts-Stamm-Actien	134,600 "	
		1,025,100 "
und sind mithin zur Verwendung gekommen		7,474,900 Thlr.

Laut Nachweisung sind effectiv ausgegeben:

a) zum Bau der Hauptbahn Kosel-Oderberg	1,760,513 Thlr.	
b) zum Bau der Zweigbahn Nendza-Idahütte und Ratibor-Leobschütz	6,194,350 "	
		7,954,863 "
Die Differenz von		479,963 Thlr.
ist mit		141,754 "

durch die im Laufe der Zeit erwachsenen Nebeneinnahmen gedeckt, und der Rest von 338,209 Thlr. mit 320,000 Thlr. gegen Verpfändung von Effecten durch Anleihen, und mit 18,209 Thlr. durch andere Fonds der Verwaltung vorschußweise beschafft.

	baar	Effecten
Außer den Effecten des Baufonds mit		1,025,100 Thlr. — Sgr. — Pf.
besitzt die Wilhelmsbahn-Gesellschaft laut Abschluß des Reservefonds in diesem noch	10,919 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf.	328,628 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.
überhaupt	10,919 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf.	1,353728 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.

Zu den Verkehrsverhältnissen übergehend, entnehmen wir dem Berichte nachstehende Angaben. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr erreichen die des Vorjahres nicht. Es sind zwar im Jahre 1859 mehr Personen befördert als im Jahre 1858, nämlich 135,687 gegen 130,119 Personen, aber die Benutzung der I. und II. Wagenklasse hat erheblich abgenommen. Während im Jahre 1858 noch 39,806 Personen die II. Wagenklasse benutzten, haben sich derselben im Jahre 1859 nur 36,111 Personen bedient. Hieraus vorzugsweise erklärt sich, daß die Einnahme aus dem Personen-Verkehr von 63,206 Thlr. 10 Pf. auf 62,249 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., also um ca. 1000 Thlr. zurückgegangen ist. — Im Ganzen sind an Gütern auf den unter Verwaltung der Direction der Wilhelmsbahn stehenden Strecken im Jahre 1859 einschließlich der Dienstgüter 6,006,810 Ctr. (gegen 5,840,386 Ctr. im Jahre 1858) transportirt. Hervorzuheben ist hierbei die Zunahme des inneren Verkehrs, welche nur zum geringeren Theile dem Hinzutritt neuer Betriebsstrecken beizumessen ist. — Kohlen sind im Jahre 1858 3,849,156 Ctr. mit einem Frachtertrage von 190,974 Thlr., dagegen im Jahre 1859 3,952,554 Ctr. mit einem Ertrage von 172,436 Thlr. befördert. Die erhebliche Mindereinnahme trotz des Mehrtransports erklärt sich aus dem Hinzutritt der Emanuelsegen-Kohle, welche nur auf der kurzen Strecke von der Grube bis Kattowitz seitens der Wilhelmsbahn befördert wurde. In Folge dessen stellt sich die durchschnittliche Transportlänge jedes Centners Kohle im Jahre 1859 auf 6,59 Meilen, während dieselbe im Jahre 1848 7,46 Meilen betrug.

Die finanziellen Ergebnisse sind aus folgender Zusammenstellung ersichtlich. Nach dem Final-Abschlusse betrugen im Jahre 1859

die Einnahmen		459,017 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf.
die Ausgaben und zwar:		
1) die Betriebs-Ausgaben	222,925 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf.	
2) die Verzinsung sämmtlicher Prioritäts-Obligationen	129,949 " 15 " — "	
3) die Amortisation der Prioritäts-Obligationen	23,000 " — " — "	
		375,875 " 7 " 11 "
Bleibt Ueberschuß		83,141 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf.

Hiervon sind überwiesen:

1) dem Zinsen-Fonds zur Bezahlung der Zinsen pro 1859 von den bis ult. 1859 emittirten 9950 Thlr. 4% Prioritäts-Stamm-Actien	398 Thlr. — Sgr. — Pf.
622,860 Thlr. 4½ % Prioritäts-Stamm-Actien	28,026 " — " — "
2) dem Reserve-Fonds	25,447 " 26 " 4 "
3) der oberschlesischen Bergbau-Hilfskasse als Zuschuß zur Verzinsung pro 1859 der bis ult. 1859 emittirten 1,365,400 Thlr. 5% Prioritäts-Stamm-Actien	29,270 " — " — "
Summa wie oben	83,141 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf.

Von den Betriebs-Ausgaben kommen:

	1859	gegen 1858
A. auf die allgemeine Verwaltung	26,938 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf.	28,479 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf.
B. auf die Bahn-Verwaltung	73,307 " 5 " 7 "	68,065 " 27 " 11 "
C. auf die Transport-Verwaltung	122,679 " 25 " 6 "	137,460 " 22 " 3 "

Es waren im Jahre 1859 im Betriebe

7,57 Meilen der Hauptbahn Kosel-Oderberg,
5,05 Meilen der Zweigbahn Ratibor-Leobschütz,
10,90 Meilen der Zweigbahn Nendza-Kattowitz und Idahütte-Emanuelssegen, so wie der Anschlußbahn nach der Mokraugrube.

Zusammen 23,52 Meilen Bahnlänge,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Danach haben betragen:

Die Einnahmen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.	
pro Meile Bahnlänge..	19,516	—	10	gegen	22,795	9	8	im Jahre 1858,
pro Nutzmeile.........	9	26	8	gegen	10	29	10	im Jahre 1858.

Die Ausgaben dagegen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.	
pro Meile Bahnlänge...	9478	3	1	gegen	11,169	22	2	im Jahre 1858.
pro Nutzmeile (46,417,16)	4	24	1	gegen	5	11	8	im Jahre 1858,

Die sämmtlichen Betriebs-Ausgaben betrugen in Procenten der Brutto-Einnahme im Jahre 1859 48,57 % gegen 49 % im Jahre 1858.

Von den vorhin berechneten Betriebskosten von 4 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. pro Nutzmeile fallen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.	
a. auf die allgemeine Verwaltung...............	—	17	5	gegen	—	19	8	im Jahre 1858.
b. auf die Bahn-Verwaltung	1	17	5	gegen	1	17	—	
c. auf die Transport-Verwaltung..............	2	19	3	gegen	3	5	—	

Die Betriebskosten haben sich demnach um 17 Sgr. 7 Pf. pro Nutzmeile gegen das Vorjahr vermindert.

[Die Eröffnung der Eisenbahn von Salzburg nach München] steht im Laufe des Monats Juli in Aussicht. Die hohe Bedeutung dieses Ereignisses für den Verkehr Süddeutschlands hat den Magistrat und das Gemeinde-Collegium der Stadt München bestimmt, dasselbe festlich zu begehen. Auch in der Mitte der Gemeindevertretung der Stadt Wien soll der Wunsch aufgetaucht sein, sich daran zu betheiligen und diesen Moment der Eröffnung der neuen Verkehrslinie zwischen Wien und München zu benützen, um durch eine festliche Manifestation nicht nur den sozialen Werth derselben zu würdigen, sondern auch, um den Anlaß zu ergreifen, die Sympathien, welche dem österreichischen Kaiserstaate namentlich von Süddeutschland aus im Verlaufe der letzten Zeit wiederholt zu Theil geworden sind, in herzlicher Weise zu erwiedern. (W. Z.)

In Folge einer Vereinbarung zwischen Kommissarien von Preußen, Hannover und Braunschweig, werden vom 25. d. M. ab folgende Aenderungen auf der berlin-kölner Route statthaben. Der jetzt von Berlin 6½ Uhr Abends abgehende Courier-Zug wird dann 7½ Uhr Abends abgelassen werden und in Köln 8¼ Uhr eintreffen; von Köln 7¼ Uhr Abends (jetzt 5¼ Uhr) abgehend, wird seine Ankunft in Berlin um 7¼ Uhr Morgens erfolgen. Die Reisenden, welche den 7 Uhr 10 Min. Morgens von Paris abgehenden Zug benutzen, finden sofortigen Anschluß in Köln, so daß die Reise von Paris nach Berlin in 24 Stunden 35 Min. zurückgelegt wird. Der Schnellzug wird von Berlin 7½ Uhr abgehen, in Köln 9¾ Uhr Abends ankommen, von Köln 7 Uhr Morgens abgehen, in Berlin 9¾ Uhr Abends ankommen. Der Personenzug geht um 10½ Uhr Abends von Berlin, 9 Uhr Abends von Köln ab, kommt in Köln 8 Uhr 40 Min. Abends, in Berlin um 8 Uhr Abends an.

[Besteuerung der Eisenbahnen.] Das Eisenbahngesetz vom 3. Nov. 1838 verheißt im § 49 den Eisenbahngesellschaften für den Fall die „Gewährung einer angemessenen Geldentschädigung“, daß durch „neue Gesetze eine Beschränkung ihrer Einnahmen herbeigeführt werde.“ Nun haben im Laufe der Jahre die Besteuerungsverhältnisse der Bahnen allerdings sich äußerst ungünstig und ganz wider Erwarten gestaltet. Die Actionäre der Privatbahnen sind in Folge der neueren Gesetzgebung, namentlich durch die neuen Städteordnungen, genöthigt, in der Regel viermal von ihren Dividenden zu steuern: zunächst zur Eisenbahnsteuer, dann zur Kommunalsteuer und zwar in jeder der Städte, die von der betreffenden Bahn berührt wird; ferner zur Einkommensteuer mit 3% und viertens zur städtischen Einkommensteuer derjenigen Städte, welche eine solche erheben, mit ein bis vier Prozent. Das Direktorium der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahngesellschaft hat in Gemeinschaft mit anderen Bahnverwaltungen unter Berufung auf die erwähnte Gesetzstelle, wegen Heranziehung zur städtischen Communalsteuer bei dem Staatsministerium in letzter Zeit Beschwerde geführt.

Auf den Erfolg dieser Beschwerde wartet man mit Spannung, da es sich hier um den Ersatz sehr bedeutender Ausgaben für die meisten Privatbahnen handelt, deren jährliche Ueberschüsse sich, bei Gewährung eines Aequivalents dieser Besteuerung, sehr wesentlich erhöhen und demgemäß höhere Dividenden den Actionären bieten würden. Im Falle eines günstigen Austrags dieses Streites begönne für die vorhandenen Eisenbahnen wie für neue Ausführungen von Bahnen eine neue Aera und wäre sonach der Beschwerde bester Erfolg zu wünschen. A.

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 14. Juni. [Handwerkerverein.] Montag 4. Juni: Der erste und einleitende Vortrag des Hrn. Bernhold, Lehrer der Handlungswissenschaften, über gewerbliche Buchführung hatte zum Zweck, auf einem für den Gewerbsmann sehr wichtigen Gebiete, dem der übersichtlichen Ordnung in seinem Geschäft, denselben zunächst über die Nothwendigkeit und die günstigen Wirkungen einer ordentlichen Buchführung zu orientiren, für welche später die einfachsten und jedem ausführbaren Methoden angegeben werden sollen. Außerdem enthielt der Vortrag eine Menge nützliche Winke in geschäftlicher Beziehung, z. B. über die Unterschrift von Wechseln 2c. Eine Reihe juridischer Fragen ward durch Hrn. Assessor Mehrländer erledigt, darunter mehrere über die Aufhebung von Arbeitverhältnissen und akkordirten Bedingungen unter der festgestellten resp. gesetzlichen Frist, über die Forderungen an Beamte resp. an deren Besoldung unter 400 Thlr., über die Begriffe von leichten und schweren Injurien 2c., über mehrere gerichtliche Fremdwörter, über Waaren statt baaren Geldes bei fälligen Forderungen, über Eröffnung von Testamenten. — Nach Schwimm-Unterricht ward wiederholtes Verlangen laut; es soll nun eine Liste zu Unterschriften in Umlauf gesetzt werden als Grundlage für weitere Schritte. Viele Mitglieder wünschen ein Sommerlokal, andere wollen nicht glauben, daß es möglich wäre, im Freien Vorträge zu halten; die Hauptsache bleibt, daß die große Stadt Breslau sehr arm ist an Lokalien, die für die verschiedenen Vereinszwecke Entsprechendes bieten. — Die Vergnügungskommission macht Mittheilung, daß sie sich nach erfolgter Ergänzung neu konstituirt hat.

Donnerstag 7. Juni: Herrn Dr. Fechners Vortrag beleuchtete „Wucher und Getreidehandel“ vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus und erläuterte die in Bezug kommenden Begriffe, so wie die Nothwendigkeit einer Aufhebung der Wuchergesetze. — Darauf führte Herr Werner, in Beantwortung einer früheren Frage, in kurzem Umrisse die Geschichte der Entwicklung der Papierbereitung vor, von ihren ältesten Anfängen bis zu der Fabrikation durch Maschinen. Er knüpfte daran die dankenswerthe Mittheilung, daß er bemüht sei, für den Verein den Eintritt in eine Papierfabrik zu erwirken, behufs einer Exkursion dahin. — Vom berliner Handwerkervereine sind das neue Statut und der Lektionsplan für die jüngsten drei Monate eingegangen. Letzterer besagt, daß auch während des Sommers an vier Abenden der Woche Vorträge stattfinden.

Montag 11. Juni: Der Vortrag des Hrn. Dr. Adler beleuchtete in seinen Hauptzügen die innere Entwicklung und Erhebung Preußens während der Zeit seiner äußeren Niederdrückung in den Jahren 1807—12, indem er besonders der Befreiung des Landbaues durch die Aufhebung der Erbunterthänigkeit und der des Grundbesitzes durch die Aufhebung der für diesen bestehenden ständischen Einschränkungen, der Fürsorge für Bildung und Wissenschaft, die namentlich in der Gründung der Universität Berlin inmitten der Noth- und Drangzeit ihren muthvollen Ausdruck fand, und der Einrichtung eines volksthümlichen Heeres statt des bisherigen aus angeworbenen Söldnern bestehenden Erwähnung that und der Männer gedachte, welche mit dem Könige Friedrich Wilhelm III. an diesem Werke arbeiteten, das bald seine Früchte trug und dessen Fortführung wir in unseren Tagen sehen. — Die Ausbeute des Fragekastens mußte zumeist für die Fachmänner zurückgelegt werden. Auf die früher beantwortete Frage über Nützlichkeit des Bibellesens hatte ein Mitglied eine längere Beantwortung eingegeben, worin es diese Nützlichkeit durch eine Reihe von Gründen unterstützt und den Einwand der Unverständlichkeit als einen irrigen aufzeigt.

Von der Redaktion des „Gerbercourier“, einer zu Wien erscheinenden technischen Zeitschrift, ist eine Probenummer eingesandt worden. Die zur Erinnerung an Arndt, Jahn, Göthe und Schiller geschlagenen Denkmünzen und gegossenen Gipsmedaillons des Hrn. H. Wilke in Berlin werden unter Einsendung des eleganten Prospektes dem Handwerkervereine zu begünstigenden Preisen angeboten.

Der von Hrn. Geh. Rath Göppert in Aussicht gestellte Vortrag im botanischen Garten ist auf noch einige Zeit ausgesetzt, da die dafür nöthigen Arrangements im Garten noch nicht alle getroffen sind. Inzwischen wird eine kleine Anzahl von besonders der Botanik zugethanen Vereinsmitgliedern unter Leitung des Hrn. Prof. Cohn dem botanischen Garten einen Besuch abstatten.

[756] **Bekanntmachung.**

Behufs Umpflasterung wird die Langegasse vom 16ten bis zum 21sten d. Mts. für die Fahrpassage abgesperrt.

Breslau, den 13. Juni 1860.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Ihre am 12. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen:

Nathan Cohn.
Emilie Cohn, geb. **Ledermann.**

Falkenberg, 14. Juni 1860. [5779]

Die heute Morgen 6¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Rothmann,** von einem muntern Knaben erlaube ich mir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen. Gleiwitz, den 15. Juni 1860.

[5785] **Heinrich Kern.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Morgens 6¼ Uhr verschied nach fünfmonatlichen schweren Leiden unser geliebter **Ernst,** im begonnenen 17ten Lebens-Jahre. [5774]

Breslau, den 15. Juni 1860.

Der Justizrath **Krug** und Frau.

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindungen: Hr. Eugen Wilscheck mit Frl. Clara Klause in Brieg, Herr Adolph Kammer mit Frl. Auguste Herzog in Groß-Sürding.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Wirthschafts-Inspektor Th. Wagner in Löwen.

Todesfälle: Hr. Gutsbes. Ferd. Horsella in Nicolai, Frhr. Heinrich v. Tschammer und Osten auf Dromsdorf-Lohnig, Hr. Oscar Münzer in Ohlau, Frau Kaufmann Thamm, geb. Dietrich, in Neisse.

Verlobungen: Frl. Pauline Zelle in Berlin mit Hrn. Gerichtsassessor Minzlaff in Cöslin, Frl. Martha Denzin mit Hrn. Lieut. Mellenthin-Ristow in Pustamin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. A. Rohde in Lietzen, eine Tochter Hrn. H. Franz in Berlin, Hrn. A. Jacoby das., Hrn. v. Münchow in Nassow.

Todesfälle: Hr. Ernst Friedrich Wagner in Berlin, Frau Dr. Theodore Müller, geb. Wrede, das., Wittwe L. Pich in Prenzlau, Hr. Lieut. Oscar v. Tenspolde in Landsberg a. d. W., Hr. Maurermeister Süßmann in Wilsnack.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 16. Juni. (Kleine Preise.) **„Orpheus in der Unterwelt.“** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Hierauf: **„Die Eifersucht in der Küche.“** Komisches Ballet in 1 Akt von B. Müller, arrangirt vom Balletmeister Herrn Pohl. Musik von H. Meyer.

Sonntag, den 17. Juni. (Erhöhte Preise.) Erstes Gastspiel des Kammersängers Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich **Sign. Cavaliere Emanuele de Carrion: „Rigoletto.“** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave von J. C. Grünbaum. Musik von Verdi. (Der Herzog v. Mantua, Sign. de Carrion; Gilda, Fräul. Lieven, vom kgl. Theater zu Stockholm, als Gäste.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 16. Juni. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“** Romantisch-komisches Zauberspiel in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von Wenzel Müller.

Circus Kärger.

Heute
keine Vorstellung
im Niederländischen Affen-Theater.
Sonntag, den 17. Juni, große
brillante Noble-Vorstellung
mit ganz neuen Arrangements.
Das Nähere besagen am Sonntag die Annoncen.

[4510] **L. Broekmann.**

Christkatholische Gemeinde. [2884]
Morgen **Unionsfestfeier** unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Sing-Academie.
Sonnabend den 16. Juli, Abends 6 Uhr,
Extra-Probe. [4591]
Um zahlreichen Besuch bittet dringend und ergebenst: **der Vorstand.**

Nur noch kurze Zeit!
Saal zum blauen Hirsch.
Reimer's
anatomisches und ethnologisches
Museum
ist **Dinstags u. Freitags** ausschließlich nur **für Damen**
von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends geöffnet. Entree 5 Sgr. [4168]
Die andern Tage der Woche für Herren.
Explication der anatomischen Venus an den Damentagen von einer Dame;
10¾, 11¼, 2, 3½, 5, 6½, 7¼ Uhr.
Es werden nur noch wenig Damentage stattfinden.

Neue städtische Ressource.
Sonntag, den 17. Juni:
2. Früh-Concert
im **Schießwerder.**
[4590] **Der Vorstand.**

Volksgarten.
Heute Sonnabend den 16. Juni: [4592]
Instrumental-Konzert
der eigenen Kapelle.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Circus-Volksgarten.
Große Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr.

Schießwerder.
Heute Sonnabend den 16. Juni: [5778]
großes Gartenfest
mit **Illumination, Feuerwerk, Konzert und Ball.**
Entree: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Kinder in Begleitung der Eltern sind frei. Am Montag gelöste Billets sind giltig.

Fürstensgarten.
Morgen Sonntag den 17. Juni: [5791]
Früh-Konzert. Anfang 6 Uhr.

Ulbrich's-Höh!
(bei Reichenbach). [4583]
Sonntag den 17. Juni:
Großes Concert.

Zur Tanzmusik
im Sommer-Tanz-Pavillon
Sonntag, den 17. Juni, ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

Berichtigung.
In der gestrigen Zeitung soll es in der vorläufigen Anzeige des Herrn Moritz Glücksmann heißen: [5767]
בשר כשר

Verschiedene Sorten **trockenes Holz,** besonders erlen und birken, ist wieder vorräthig am Wäldchen Nr. 5. [5777]

Prospectus.

Römische 5prozentige Staats-Anleihe

vom Jahre 1860, im Belaufe von 50 Millionen Franken,
auf Grund des allerhöchsten eigenhändigen Erlasses
Sr. Heiligkeit des Papstes **Pius IX.,** vom 18. April 1860.

Auszug aus dem Reglement.

Die Subscription auf die Römische 5prozentige Anleihe von 50 Millionen Franken ist vom 1. Mai bis incl. 15. Juni 1860 eröffnet.

Der Emissionspreis ist pari und laufen die Zinsen vom 1. April 1860 an, obschon die Einzahlungen nur ratenweise, wie folgt, zu leisten sind:

30 Prozent bei der **Subscription** gegen Aushändigung der Interimsscheine;
20 Prozent am 1. August 1860;
20 Prozent am 1. November 1860;
30 Prozent am 1. Februar 1861.

Den Subscribenten steht es frei, Vollzahlungen zu leisten, wobei die Zinsen vom Tage der Einzahlung bis zu den betreffenden Terminen mit 5 Prozent p. a. vergütet werden.

Bis zum Erscheinen der au porteur lautenden Schuldverschreibungen werden Interims-Scheine ausgestellt, welche auf 100, 500 und 1000 Franken lauten. Die Coupons sind halbjährlich in **München, Frankfurt a. M., Berlin, Rom, Neapel, Paris, Brüssel, Amsterdam, London, Dublin, Wien, Luzern, Madrid** und **Lissabon** zahlbar.

Den Schuldverschreibungen werden für 20 Jahre Coupons beigegeben.

Die Unterzeichneten sind von Sr. fürstbischöflichen Gnaden dem Herrn Fürstbischof **Heinrich** hierselbst beauftragt worden, Subscriptionen auf die vorerwähnte 5prozentige Römische Anleihe entgegenzunehmen, und sind die Einzahlungen im Verhältnisse von 8 Silbergroschen für 1 Franken zu leisten, so daß die Schuld-Verschreibungen

von	100	Franken einem Kapitale von	26	Thlr.	20	Sgr.
„	500	„ „ „ „	133	„	10	„
„	1000	„ „ „ „	266	„	20	„

entsprechen; bei sofortiger Vollzahlung betragen die Rückzinsen auf je 100 Franken 1 Thlr. 1 Sgr., welche von obigem Betrage abgezogen und wogegen dann Obligationen mit Zinsen vom 1. Oktober ab ausgereicht werden.

Zur Erleichterung für das Publikum haben wir die nachstehend verzeichneten Handlungshäuser beauftragt, gleich uns Subscriptionen zu den vorstehenden Bedingungen entgegen zu nehmen: [4596]

Herrn S. T. **Moritz Friedländer, Beuthen OS.**
„ **Hugo Friedländer, Frankenstein.**
Herren S. T. **L. Bambergs Wwe. u. Söhne, Glogau.**
Herrn **Abraham Schlesinger, Hirschberg.**
„ **H. Hiersemenzel, Jauer.**
Herren S. T. **R. G. Prausnitzer's Nachfolger, Liegnitz.**
Herrn **B. Mockrauer, Gleiwitz.**
„ **Carl Friedr. Pohl, Landeshut.**
„ **J. N. Berliner, Leobschütz.**
„ **M. Friedländer, Oppeln.**
„ **C. W. Jaeckel, Neisse.**
„ **F. A. Nickel, Münsterberg.**
„ **A. F. Hauke, Patschkau.**
„ **Jonas Hausmann, Ratibor.**
Herren **J. Leuchter u. Lustig, Rybnik.**
Herrn **F. Wiesenthal, Sagan.**
„ **F. May, Schweidnitz.**
„ **P. J. Urban, Trebnitz.**

Breslau, den 8. Juni 1860. **Schlesischer Bank-Verein.**

Gewinn-Verzeichniß.

Bei der am 12. Juni 1860 zu **Brieg** stattgefundenen **Thierschau** sind folgende Aktien-Nummern als Gewinne gezogen worden: [4581]

Pferde: Nr. 43. 1441. 2377. 7123. 7578. 8554. 9709. 12,323. 12,844. 13,951.

Rindvieh: Nr. 176. 375. 1950. 4035. 7984. 8246. 8476. 8763. 9612. 9881. 11,122. 11,258. 11,787.

Mastvieh: Nr. 580. 715. 2035. 2323. 2789. 2802. 3174. 3845. 3969. 4490. 4886. 4912. 4951. 5893. 6268. 6322. 6993. 7189. 7302. 7307. 7357. 8090. 8128. 8392. 8421. 8762. 8781. 8992. 9180. 9690. 9820. 9854. 10,309. 12,078. 12,481. 12,772. 12,949. 13,200. 13,288. 13,863. 14,244. 14,524. 14,567. 14,708. 14,728.

Maschinen und Geräthe: Nr. 21. 48. 123. 148. 559. 699. 755. 846. 1010. 1062. 1077. 1129. 1251. 1378. 1453. 1576. 1609. 1623. 1707. 1746. 1818. 1865. 1997. 2009. 2011. 2161. 2315. 2436. 2482. 2598. 2771. 2885. 2982. 3009. 3183. 3196. 3198. 3223. 3333. 3415. 3440. 3481. 3485. 3507. 3592. 3657. 3790. 3872. 4083. 4233. 4287. 4343. 4348. 4359. 4473. 4560. 4678. 4691. 4719. 4988. 5094. 5114. 5190. 5262. 5296. 5317. 5413. 5417. 5513. 5516. 5533. 5563. 5641. 5737. 5743. 5767. 5841. 5849. 5994. 6137. 6154. 6181. 6199. 6214. 6255. 6271. 6281. 6352. 6522. 6585. 6783. 6800. 6815. 6913. 7022. 7071. 7171. 7200. 7322. 7341. 7396. 7404. 7488. 7572. 7626. 7701. 7729. 7758. 7906. 7994. 8045. 8087. 8095. 8101. 8262. 8401. 8596. 8698. 8768. 8799. 8904. 8982. 9010. 9109. 9230. 9240. 9317. 9473. 9526. 9568. 9595. 9714. 9772. 9793. 10,114. 10,155. 10,186. 10,218. 10,235. 10,349. 10,502. 10,704. 10,707. 11,152. 11,224. 11,239. 11,322. 11,435. 11,480. 11,517. 11,594. 11,629. 11,699. 11,966. 12,068. 12,097. 12,360. 12,471. 12,493. 12,614. 12,667. 12,690. 12,693. 12,983. 13,016. 13,134. 13,245. 13,253. 13,292. 13,319. 13,419. 13,429. 13,435. 13,447. 13,522. 13,558. 13,774. 13,778. 13,906. 13,922. 13,952. 13,967. 14,075. 14,121. 14,185. 14,234. 14,467. 14,529. 14,569. 14,612. 14,676. 14,702. 14,890. 14,982.

Brieg, den 14. Juni 1860. **Der Gesammt-Vorstand.**

Amerikan. Flaschen-Kork-Maschinen

neuester Erfindung und einfachster Construction, welche in einer Stunde 300 Flaschen mindestens verkorken, empfiehlt à 17½ Sgr. **Louis Berner,** Ohlauerstraße 58.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [757]

Die Zinsen der bei der städtischen **Sparkasse** niedergelegten Capitalien werden für den Johannistermin d. J. **vom 4. bis 21. Juli d. J.,** mit Ausschluß des Freitags, alle Wochentage **von 8 bis 1 Uhr** und **von 3 bis 5 Uhr** in dem Nebenzimmer der Sparkasse auf dem Rathhause ausgezahlt werden.

Die Sparkassenbücher, von denen ein Verzeichniß der Nummern und Namen vorzuzeigen ist, werden sofort abgestempelt und mit den Zinsen zurückgegeben, weshalb jeder Inhaber eines Buches die Rückgabe desselben im Amtslokal abzuwarten hat.

Zugleich fordern wir die Eigenthümer folgender, seit mehreren Jahren in der Sparkasse verwahrter Quittungsbücher, lautend auf die Namen Bänsch, Buksch, Beißert, Gläser, Griebsch, Groß, Jandas, Lorenz, Materne, Roß, Schauder, Scholz, Schreiber, Tietze, Vater, Windisch und Wuttke hiermit auf, ihre Ansprüche an dieselben bei der Sparkasse geltend zu machen.

Breslau, den 5. Juni 1860.

Der Magistrat.

[758] **Bekanntmachung.**

Die **Gebäude** des Grundstücks Graben 29 sollen

am 22. Juni d. J. Nachm. 5 Uhr

in dem Bureau VII. des Rathhauses zum Abbruch versteigert werden.

Wegen Besichtigung der Gebäude hat man sich an den Stadtverordneten Herrn Seidel (Breitestr. 13) zu wenden.

Die Bedingungen hängen in der Rathsdienerstube aus.

Breslau, den 13. Juni 1860.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Aufforderung der Konkursgläubiger
nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Löffel-Fabrik-Besitzers **Salomon Silbermann** zu Myslowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **10. Juli 1860** einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Mai d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 17. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Wrzodek

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihre Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Gutmann, v. Garnier, Leonhard und Justizrath Walter hierselbst, so wie Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen. [753]

Der Kaufmann Hans Wandel zu Myslowitz ist zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen Oberschl., den 17. Juni 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Schlesinger** zu Beuthen OS. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein neuer Termin auf

den 10. Juli 1860, Nachm. 3½ Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. II. vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen OS., den 8. Juni 1860.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Karfunkelstein** zu Kattowitz hat der Kaufmann H. Karfunkelstein zu Pleß nachträglich eine Forderung von 181 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist **auf den 4. Juli 1860,** Vormittags 11¼ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. II. vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen OS., den 7. Juni 1860. [754]

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

---

[627] **Bekanntmachung.**

Aus dem Vertrage vom 18. Oktober 1842 steht der Fürstin **v. Sulkowski,** jetzt der Fürst **Maximilian von Sulkowskischen** Konkurs-Masse, das Recht zur Gewinnung Galmei auf verschiedenen Grundstücken zu Nowa-Gora in Galizien zu.

Zum Verkauf resp. zur Abtretung dieses Rechts im Wege der Lizitation haben wir einen Termin auf den

28. September 1860 Vorm. 11 Uhr

vor dem Kreisrichter Herrn Guttmann an der Gerichtsstelle in unserem Terminszimmer Nr. 2 anberaumt. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Umfang des Rechts aus den darüber sprechenden Urkunden, welche der Kurator der Konkurs-Masse, Herr Justizrath Walter hier, auf Verlangen zur Einsicht vorlegen wird, hervorgeht.

Beuthen O.S., den 11. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[752] **Edictalladung.**

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte ist zur Ermittelung der zum Theil noch unbekannten Erben weiland des Gasthofbesitzers **August Ernst Heinze** in Gäda bei Budissin die Eröffnung des Edictalverfahrens Amts wegen und beziehendlich auf Antrag der hinterlassenen Wittwe des Verstorbenen beschlossen worden.

Wenn nun Amts wegen

der 12. November 1860

als Anmeldungstermin anberaumt worden ist, so werden die unbekannten Erben des Verstorbenen hiermit geladen, vorgedachten Tages zu rechter früher Gerichtszeit entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an Amtsstelle hierselbst zu erscheinen und sich anzugeben, ihrer Person nach, sowie als Erben sich zu legitimiren, unter der Verwarnung, daß sie entstehenden Falls und bei ihrem Außenbleiben für ausgeschlossen und beziehendlich ihres Erbrechts, sowie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den frühern Stand für verlustig werden erachtet werden; sodann

den 26. November 1860

der Inrotulation der Akten und

den 17. Dezember 1860

der Eröffnung eines Bescheides, welcher hinsichtlich der Außenbleibenden Mittags um 12 Uhr für publicirt zu achten, gewärtig zu sein. — Auswärtige Interessenten haben zu Annahme künftiger Ladungen und Zufertigungen bei je 5 Thlr. Strafe Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Königl. sächs. Gerichtsamt Budissin,
am 11. Juni 1860.
Walde, in Vertretung.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 21. d. M. von Vormittag 8 Uhr ab, sollen im hiesigen Forste 200 Haufen dürre Kiefern- und Lerchenbaum-Stangen, und circa 40 Kieferstämme sämmtliches Holz auf den Abfuhr-Wegen lagernd, versteigert werden. [4593]

Kohlhöhe bei Striegau, den 12. Juni 1860.

Springer.

Bücher-Auction.

Montag, den 18. Juni d. J. und die folgenden Tage, von Nachmittags 3 Uhr ab, kommen im Auctions-Lokale, Karlsstraße 36, mehrere nachgelassene

medicinische Bibliotheken

und andere Büchersammlungen durch den Auct.-Commissar Herrn **C. Reymann** zur Versteigerung.

Der gedruckte Catalog ist bei uns unentgeltlich zu haben und wird auch nach auswärts auf Verlangen von uns franco unter Kreuzband versandt. [4548]

Schletter'sche **Buchhdlg. (H. Skutsch)** in **Breslau,** Schweidnitzerstr. Nr. 9.

Nutzvieh-Auktion.

Sonnabend, den 23. d. M. Nachm. 3 Uhr sollen auf meinem Gute Gallowitz, 2 Meilen von Breslau, einige 20 Stück Nutzkühe, ein Bulle und mehrere Stück Jungvieh, größtentheils von der Egerländer-Race, die ich selbst im Jahre 1845 von dort eingeführt und rein fortgezüchtet habe, wegen Wirthschaftsveränderung meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. [5605]

Gallowitz, den 12. Juni 1860.

E. v. Lieres, Landes-Aeltester.

Kalk-Anzeige. [5734]

Frisch gebrannter Kalk und Kalkasche ist wieder vorräthig in der Grüneicher Kalkbrennerei.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
160 lfd. Fuß 18 Zoll breite, 4 Zoll starke Granit-Deckplatten,
7680 lfd. Fuß 12 Zoll breite und 12 Zoll hohe Granitstufen
im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Sonnabend, den 30. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Granit-Deckplatten und Granitstufen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, so wie in den Baubureau's zu Breslau und Görlitz zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 8. Juni 1860. [4584]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 200 Stück Gußstahl-Achsen für Güterwagen soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Der Submissions-Termin hierzu ist auf

Dinstag den 26. Juni 1860, Vormittags 10 Uhr,

in dem Büreau des Unterzeichneten auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst angesetzt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Gußstahl-Achsen"

bis zur gedachten Terminsstunde an den Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben im vorerwähnten Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen nebst Zeichnung können gegen Erstattung der Kopialien in dem Büreau des Unterzeichneten entnommen werden.

Offerten, welche ohne die durch Namens-Unterschrift des Offerenten vollzogenen Bedingungen eingehen, werden unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 31. Mai 1860. [4192]

Der königliche Ober-Maschinen-Meister der Oberschlesischen Eisenbahn, **Sammann.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Zahlung der **Zinsen** von den Prioritäts-Actien und Obligationen wird **mit Ausnahme der Sonntage täglich Vormittags** stattfinden:

in **Breslau** bei **unserer Hauptkasse** vom 2. Juli ab,
in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft** vom 2. Juli bis 20. Juli.

Die fälligen Coupons sind mit einem von dem Präsentanten derselben unterschriebenen Verzeichnisse, in welchem die Coupons nach der Emission, den Fälligkeitsterminen und der Nummerfolge aufgeführt sind, einzureichen. [4594]

Breslau, den 15. Juni 1860.

Directorium.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Herren Actionaire der Neisse-Brieger Eisenbahn werden zur diesjährigen General-Versammlung auf

Montag, den 2. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im kleinen Saale des hiesigen Café restaurant ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Berathung und Beschlußnahme sind die im § 20 Nr. 1—4 des Statuts bezeichneten.

Wer der General-Versammlung beiwohnen will, hat nach § 25 des Statuts unter Ueberreichung eines doppelten, von ihm unterzeichneten Verzeichnisses der Nummern seiner Actien, die letzteren spätestens am 30. Juni im Gesellschafts-Bureau hierselbst — Palm- und Grünstraßenecke 1. Etage — vorzuzeigen, oder auf eine dem Secretair genügende Weise, deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen.

Das eine der überreichten mit dem Gesellschaftssiegel und der Stimmenzahl versehene Verzeichniß wird zurückgegeben und dient als Einlaßkarte. [4595]

Breslau, den 14. Juni 1860.

Directorium.

Das concess. Lehr- u. Erzieh.-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn fördert Knaben von Septima bis Prima eines Gymnas. wie einer Realschule, bildet für Milit.-Examina aus, sorgt für gründl. Erlernung der franz., engl., auch der poln. Sprache, für Aneignung relig., streng sittlicher Grundsätze, für Körperkräftigung durch Turnen, Baden, für Musikunterricht etc. Das Leben auf dem Lande unter den Augen von 17 Lehrern, bei entsprechender weiblicher Pflege macht Ostrowo zu einer gesuchten Stätte der Erziehung, so dass selbst aus Städten (Berlin hat gegen 40 Zöglinge hier) auch vom Auslande Knaben jedes Alters hergesandt werden. Besuche sind erwünscht. Pension 200 Thlr. Prospecte versendet unentgeltlich der Director Dr. **Schwarzbach.** [4167]

Für die Besucher von Reinerz.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Kurgast in Reinerz.

Eine übersichtliche Darstellung der äußern und innern Verhältnisse von Reinerz und seiner Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Kurmittel und die dabei zu beobachtende Lebensweise von

Dr. Gottwald,

prakt. Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer, Kommunal- und II. Bade-Arzte in Reinerz.

Mit einem Kärtchen der Umgegend von Reinerz.

8. 15 Bog. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

☞ Ein treuer sicherer Führer für Alle, welche diesen heilbringenden Kurort besuchen, nicht nur in Bezug auf den Gebrauch der Heil-Anstalt und die zu beobachtende Diät, sondern auch in Bezug auf ökonomische Einrichtung (Wohnung, Kurtaxe, Beköstigung 2c.). Für Freunde der Natur wird die genaue Beschreibung der zahlreichen Ausflüge in die reizende Umgebung mit spezieller Angabe der Wege, eine willkommene Beigabe sein. [3387]

Die in **München** erscheinende [4579]

Süddeutsche Zeitung,

herausgegeben von **K. Brater,**

beginnt mit dem 1. Juli ihr viertes Quartal. Die Süddeutsche Zeitung wird dem Programme treu bleiben, das bei der Gründung des Blattes an seine Spitze gestellt worden ist: sie wird die Grundsätze einer liberalen Politik im Innern, die kraftvolle Geltendmachung der National-Interessen nach außen, die Einigung Deutschlands in einer bundesstaatlichen Organisation zu vertreten fortfahren.

Es wird vielfach beklagt, daß der geistige Verkehr zwischen dem Norden und Süden des Vaterlandes noch nicht in dem Grade entwickelt sei, wie dies um der wechselseitigen Verständigung willen zu wünschen wäre. Die Süddeutsche Zeitung bietet den Freunden und Gegnern des deutschen Einheitsgedankens im Norden Gelegenheit, die Ansichten der Reformpartei, wie sie sich auf der Grundlage süddeutscher Verhältnisse und Anschauungen gestalten, in ihrer Ausbildung und im Kampfe mit entgegengesetzten Tendenzen zu verfolgen.

Die Zeitung erscheint täglich 1 Bogen, Montags ½ Bogen stark, wöchentlich mit 1—2 Beilagen. Der Preis ist außerhalb Baierns (ohne Stempel) vierteljährig 1 Thlr. 10 Sgr. Bestellungen werden bei allen Postbehörden angenommen.

Im Verlage von Ferd. Schneider in Berlin (Victoriastrasse 11) erschien so eben (Preis 1 Thlr.) und ist in Breslau zu haben in [4586]

F. Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung:

Die chemische Diagnostik in Krankheiten.

Dargestellt für Aerzte
von Dr. **Wilh. Valentiner,**
Privatdocenten an der Universität zu Berlin und Brunnenarzt zu Obersalzbrunn.

Von Stettin nach St. Petersburg,

Dampfschiff Vulcan am **20. Juni.**

Güter und Passagiere anzumelden bei **Fr. Ivers.** [4582]



Zum pommerschen Laden, Nikolaistraße 71. Frische Sendungen alle zwei bis drei Tage. Ausgezeichnet schön geräucherten Lachs, gute Bücklinge, Speckflundern, ger. Aal, die beliebten Bratheringe, sowie die grün eingelegten Heringe, à St.



1 Sgr., ¼ F. 1¼ Thlr. 2c. bei A. Neukirch, Ostseefischwaarenhändler aus Wollin in Pommern.

Einem hohen, sehr geehrten Publikum erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich den 18. April d. J. hier in **Ahlbek,** an der großen Straße, eine

Material-Waaren-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Handlung

für eigene Rechnung eröffnet habe. Ich unterlasse nicht, mich dem ferner geneigten Wohlwollen eines hohen Publikums bei reelster, promptester und billigster Bedienung zu der bevorstehenden Bade-Saison angelegentlichst zu empfehlen.

Ahlbek bei Swinemünde und Heringsdorff, den 13. Juni 1860.

[4580] **Heinrich Braun.**

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [2850]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Preußens und Baierns Union.

Von **Ferdinand Fischer.** [3109]
gr. 8. 5 Bog. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Kaltwasser-Heilanstalt

in **Charlottenburg** bei **Berlin,**
Mühlenstraße 16/17,

reizende gesunde Lage; herrliche Promenaden; Aufnahme von Patienten aller Art, insbesondere Nervenkranken.

[4587] **Dr. Ed. Preiß.**

Dr. Ed. Wilhelm Poßner's

Heil-Anstalt und Pensionat

für Nerven- und Krampf-Kranke
(unter Ausschluß von Geisteskranken)
zu **Schloß Steinbeck** b. **Freienwalde a/O.**

Mein Institut, 5¾ Meil. von Berlin, 2 Meil. von Bahnhof Neustadt E/W., mit vielen hohen, gesunden Räumen, umgeben von schattigen Gärten und 40 Morgen Land und reinster Luft 2c., hat sich seit Jahren als ein in jeder Beziehung heilbringender Aufenthalt für Nerven- und Krampfkranke bewährt. — Näheres enthaltende Programme werden auf Verlangen eingesandt. [4588]

Zahnschmerzen werden unentgeltlich beseitigt durch **Kieslig** in Berlin, Adalbertstraße Nr. 3, — nur Emballage ist zu vergüten.

Ziegelei-Verpachtung.

Die im vorigen Jahre auf dem Rittergute Striese neu erbaute Ziegelei soll auf 5 Jahre verpachtet werden. Dieselbe liegt unmittelbar an der Gellendorf-Wohlau-Winziger-Chaussee ½ M. von Stroppen, ¼ M. vom Bahnhofe Gellendorf entfernt. Eine bedeutende Quantität vorzüglichen Lehms liegt zur Anfertigung von Ziegeln bereit, und ist derselbe sehr leicht zu gewinnen. Das erforderliche Wasser ist ganz in der Nähe vorhanden, eben so die Schmarker Braunkohlengruben nur ¼ Meile entfernt. — Die Bedingungen sind auf dem Dom. Striese zu erfahren. [4589]

---

200 Thaler

werden gegen monatliche Abzahlung und angemessene Zinsen als Darlehn aufzunehmen gesucht. Gefällige Darleiher wollen die Güte haben, ihre Adresse portofrei unter Chiffre K. K. # 4, Breslau, poste restante, abzugeben. [5783]

4300 Thlr.

schlesische Pfandbriefe sind gegen pupillarisch sichere Hypothek zu vergeben. Näheres beim Besitzer des Hauses **Neue-Sandstr. 9.**

Obernigk.

In angenehmer und gesunder Lage ist ein von kleinem Garten mit Obstbäumen und Weinanlage umgebenes Häuschen billig zu verkaufen. Anfrage: Tauenzienstraße Nr. 6, drei Treppen links. [5793]

Wiener Lunten-Feuerzeuge in feinem Neusilber empfiehlt [5781]
die Stahl- und Bronce-Waaren-Fabrik
Gustav Kabiersch, Bischofsstraße Nr. 16.

Eine kleine Drehbank

von Eisen und Messing mit Seport, Leitspindel und Vorgelege ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näheres auf portofreie Briefe unter Chiffre M. Z. # 12, Klosterstraße Nr. 77, 2 Treppen. [5782]

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich

Sonntag, den 17. Juni,

in dem Hause Nr. 28 am Markte meine neu eingerichtete

Wein- u. Bier-Halle

eröffnen werde. Das mir bisher in meinem früheren Lokale geschenkte Wohlwollen bitte ich auch ferner mir bewahren zu wollen.

Striegau, den 16. Juni 1860.

[5788] **Julius Grospietsch.**

Wachsteppiche

und Ia. westf. **Leinen** à 18—60 Thlr. bei **Korte u. Co.** aus Herford i. Westf.
[4556] Breslau, Ring 14, 1. Etage.

Ein im Kassen- und Rechnungswesen erfahrener Mann, gesetzten Alters, welcher sowohl landwirthschaftliche wie auch kaufmännische Kenntnisse besitzt und schon längere Zeit hindurch als Wirthschaftsbeamter auf bedeut. Gütern thätig war, sucht eine Stelle, sei es als Rendant oder Rechnungsführer größerer Besitzungen oder als Privatsekretär hoher Herrschaften. Derselbe kann sich durch ganz besonders günstige Zeugnisse und Empfehlungen ausweisen, und ist auch im Stande, erforderlichen Falls Caution zu bestellen. Adressen sub F. 127 befördert **A. Retemeyer's** Central-Annoncen-Bureau in **Berlin,** Kur-Straße 50. [4585]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

1 Wohnung, 4 Zimmer, Kabinet, Küche, im 2. Stock des Vorderhauses,
1 Wohnung, 2 Zimmer, Kabinet, Küche, im 2. Stock des Vorderh.
Antonienstraße 16 Johanni zu vermiethen.

Ein Verkaufslokal, 1 Zimmer, 2 möblirte Zimmer Neue-Schweidn. Str. 1 zu vermiethen.

In dem neuen Hause neben dem Tempelgarten ist eine Wohnung zu vermiethen.

Logis für anständige Herren sind Neuegasse Nr. 8 im Tempelgarten bei **Reichelt.**

Eine Wohnung, ein Comtoir und ein Lagerkeller zu vermiethen Reuschestraße Nr. 45. Näheres daselbst beim Wirth.

Roßmarkt Nr. 3 (Bücherplatz 14) sind mehrere Gewölbe und Comptoirs zu vermiethen und am 1. Oktober d. J. zu beziehen. Näheres beim Haushälter daselbst. [5786]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 26 ist die **erste Etage,** bestehend aus 13 bis 14 Piecen nebst Küche, Beigelass, Stallung und Wagenremise **im Ganzen oder auch getheilt,** so wie eine Parterre-Wohnung, aus 5 Piecen bestehend, zu vermiethen und zu Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres ertheilt der Portier im Hause links. [5775]

Ein großes helles freundliches möblirtes Zimmer, vornheraus, ist **Albrechtsstraße Nr. 42** im 1. Stock zu vermiethen und sofort zu beziehen. [5784]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 15. Juni 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	84— 89	81	71—75 Sgr.
dito gelber	84— 87	82	70—74 "
Roggen . .	59— 61	58	53—55 "
Gerste . . .	48— 52	44	35—39 "
Hafer . . .	32— 33	30	26—28 "
Erbsen . . .	55— 58	52	46—50 "

Kartoffel-Spiritus 16 11/12 G.

14. u. 15. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'''12	27"4'''68	27"4'''81
Luftwärme	+ 16,6	+ 16,7	+ 19,7
Thaupunkt	+ 10,8	+ 9,7	+ 13,7
Dunstsättigung	63pCt.	57pCt.	63pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	bezogen	überwölkt	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 15. Juni 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	140¾ G.
Hamburg	k.S.	150 5/12 bz.
dito	2M.	149 11/12 bz.
London	k.S.	6. 19¾ bz.
dito	3M.	6. 17½ bz.G.
Paris	2M.	78⅞ bz.
Wien ö. W.	2M.	76 bz. u. G.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	108¾ B.
Poln. Bank-Bill.	89½ B.
Oesterr. Währ.	77 5/12 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	99 11/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	104 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	84⅞ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	99¾ G.
dito Kreditsch.	4	88⅓ G.
dito dito	3½	92 B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	87¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96½ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	95½ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96 5/12 G.
Schl. Rentenbr.	4	93½ G.
Posener dito	4	91 11/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¼ G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87⅝ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	61 5/12 B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	83 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	84½ B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	80¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	53¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	122¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	85¼ G.
dito dito	4½	89⅚ G.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	36 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31¼ G.
N. Oest.-Loose		—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	76 B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.